

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Selber Straße 52, IV., Volkshaus
Telephonat 7505.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einpaltige
Festzettel oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einlegung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 31.

Sonnabend, den 1. August 1914.

18. Jahrgang.

Inhalt.

Hauptblatt: Streiks, Sperren und Lohnbewegungen. — Solidarität. — Neue Steinbrüche. — Erhöhte Arbeitslosigkeit, gesteigerter Dividendenjagen! — Tolles Gebaren der Arbeitgeberzeitung. — Die Ueberwindung der Kampfgewerkschaften durch die Erkenntnis von der — Interessengemeinschaft. — Mittelheimische Konferenz der Kunststeinbranche. — Zementpolitik. — Scharfmacherische Kampfmethoden gegen kommunale Sacharbeitsnachweise. — Bekanntmachungen des Zentralverbandes. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Dultung. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Adressen-Veränderungen. — Versammlungskalender. — Briefkasten. — Anzeigen.

Beilage: Totengräber des Tarifvertrages. — Elektrische Maschinen für die Natur- und Kunststein-Industrie. — Christliches Gewerkschaftselend. — Steinausführungen. — Protest des österr. reichlichen Proletariats. — Feuilleton: Die Buchgewerbe-Ausstellung in Leipzig.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unerschließt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)
Gesperret find: Ebdorf: Firma Rube. — Hirschberg: Firma Exner.
Altenglan. Bei der Firma Basalt-Aktien-Gesellschaft in Vins, Betrieb Schneeweidhof bei Altenglan (Walz), haben sämtliche Kollegen die Arbeit eingestellt. Zugang ist fernzuhalten.
Mühlhausen. Der Streik ist zugunsten der Kollegen erledigt. Die Lohnerhöhung beträgt pro Woche für jedes Mitglied etwa 2.50 Mk.
Wiesberg. Der Streik bei der Firma Müller dauert fort. Die Firma will Arbeitswillige anwerben. Es muß alles aufgehoben werden, damit der Tarif zur Anerkennung gebracht wird. Ein großer Teil der Kollegen ist abgereist, der Rest wird auch noch abwandern.

Solidarität.

Organisation, solidarisches Zusammenarbeiten, das ist der Grundzug unserer heutigen Wirtschaftsordnung und die Vorbedingung der modernen Kultur. Ohne die planmäßige Organisation von Verhältnissen und Menschen, ohne die Verknüpfung und Ordnung wechselseitiger Beziehungen, ohne den Zusammenschluß von Personen zu bestimmtem, gemeinsamem Handeln, ist die Förderung gleicher Bestrebungen und Ziele wäre unsere heutige, technisch großartig entwickelte Gütererzeugung und -verteilung unmöglich, gäbe es keine die Welt fast zu einer Gemeinschaft machende Weltwirtschaft. Innerhalb der gesamten Wirtschaft und sozialen Ordnung im nationalen Rahmen gibt es eine große Anzahl von Personengruppen, teils mit gleichlaufenden, zum Teil mit auseinandergehenden und schließlich solche mit mehr oder minder widerstreitenden und solche mit unversöhnlichen Gegensätzen. Die größten Gegensätze bestehen zwischen der ausbeutenden und der ausgebeuteten Klasse. Die erstere eignet sich von dem Ertrage der Tätigkeit der produktiv tätigen Klasse einen Teil an, ohne Gegenwerte dafür zu leisten. Und sie ist bestrebt, diesen Anteil (Profit) stets zu vergrößern. Dagegen stemmt sich die Arbeiterklasse; sie will den auf sie entfallenden Anteil von ihrem eigenen Arbeitsertrag erhöhen. Ja, noch mehr: letzten Endes strebt sie dahin, den Kapitalgewinn abzuschaffen. Das heißt, es soll keine Gruppe von Nichtstuern mehr das Recht haben, von dem zu genießen, was die Gesamtheit der geistig und körperlich Schaffenden an Kultur- und Gütern hervorbringt. Jeder arbeitsfähige, erwachsene Mensch soll gehalten sein, der Gesamtheit irgendwie nützliche Dienste zu leisten. Wer nicht arbeitet, arbeitet im weitesten Sinne des Wortes, der soll auch mindestens nicht prassen dürfen. Von dem hier herausgestellten unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten wollen wir jetzt nicht weiter sprechen. Auch innerhalb der beiden großen Klassengruppen gibt es Interessengegenstände, die aber bei den Gruppen der ausbeutenden oder teilweise ausbeutenden Klasse am schärfsten ausgeprägt sind. Im Allgemeinen gibt der Grundsatz, daß Gruppen von Personen mit bestimmten Zwecken und Zielen nicht die berechtigtesten Interessen anderer verletzen. Doch was sind berechnete, unerlebbare Interessen? Die Standesorganisationen der Ärzte und Rechtsanwälte machen sehr scharf darüber, daß keiner ihrer Angehörigen die Interessen des Standes verletzt. Zu den Standesinteressen gehört vor allem die Beachtung der festgesetzten Minimalhonorare. Wer weniger fordert, wer billiger arbeitet, wer Lohnbruder verübt, der ist standesunwürdig. Er wird dafür nicht nur etwa moralisch oder gesellschaftlich bestraft, sondern, wenn er bewußt und sorgfältig als Lohnbruder unangenehm wird, aus der Standesorganisation vertrieben. Um wird das Recht genommen, den Beruf weiter auszuüben. Daß das Hochhalten von Honoraren für ärztliche Bemühungen oder Rechtsbeistand dem Gesamtwohle dienlich sei, kann ernsthaft wohl niemand behaupten, der weiß, welche Folgen mit der Pflicht der Honorarzahlung verknüpft sind. Mancher arme Leufel stirbt oder muß sein Kind sterben lassen, weil er keinen Arzt bezahlen kann, und groß ist die Zahl dergleichen, die gezwungen, die Wahrnehmung ihres Rechts zu verzichten, weil Geld für den Anwalt

fehlt. Hier stehen Allgemeininteressen und als berechtigt anerkannte Berufsinteressen zweifellos nicht in Einklang. Wir könnten noch vielerlei dergleichen Beispiele anführen, wo Gruppen von Interessenten Bestrebungen hegen, die die Interessen anderer Gruppen in sehr erheblicher Weise verletzen. Ja, noch mehr: es gibt in unserm Staatsleben gebildete Bestrebungen, die dem Strafrecht direkt zumiderlaufen! Das gilt ganz unbestreitbar von dem Duell, zu dem die Offizierskaste und was sich dazu rechnet, ihre Mitglieder auf Grund eines sogenannten Ehrendozes verpflichtet. Alle die erwähnten Gruppen machen eifrig darüber, daß die ihnen Zugehörigen strengste Solidarität üben. Kein schlimmeres Vergehen gibt es für sie als die Mißachtung der gemeinsamen Interessen und Bestrebungen. Wer sich einer Verletzung der aufgestellten Grundzüge aus egoistischen Beweggründen schuldig macht, gilt als gemeiner Mensch; er ist ausgeschlossen aus der Gemeinschaft der Anständigen; man betrachtet ihn als einen Schädling. Aber diese Grundzüge der Moral und Solidarität gelten für die Angehörigen der bürgerlichen Gesellschaft nicht schlechthin. Sie bekennen sich unter Umständen sogar zu einer direkt entgegengesetzten Auffassung. Das zeigt sich, wenn man ihr Verhalten zur Arbeiterklasse würdigt. Alle die genannten Gruppen — von den bekannten Ausnahmen abgesehen — stehen der Organisation und den Solidaritätsbestrebungen der Arbeiterklasse feindselig gegenüber. Was bei ihnen selbst als Tugend gilt, das werden sie, wenn es die Arbeiter in ihrem eigenen Interesse tun, als etwas Verabscheuungswürdiges. Und sie preisen als Tugend bei den Arbeitern, was, von ihren eigenen Klassengenossen verübt, als Verräterei gebrandmarkt wird. Wenn Arbeiter sich dagegen wehren, daß ihren mühsam erkämpften Lohnsatz un-solidarisch handelnde Klassengenossen bedrohen, dann sagt man, die „Freiheit der Arbeit“ werde verletzt. Von „Freiheit der Arbeit“ das heißt, zu niedrigeren als von ihrer Gemeinschaft festgesetzten Löhnen zu arbeiten, davon wollen sie nichts wissen, wenn es sich um ihren eigenen Beruf handelt. Aber der streikfördernde oder lohnbrüdernde Arbeiter soll ein besonders wertvoller Zeitgenosse sein. Man rühmt ihn als Edelmenschen, der in seiner ordnungsfördernden Tätigkeit von Staats wegen geschützt werden müsse. Selbst der Umstand, daß Streikbrecher meistens ganz minderwertiges Menschenmaterial sind, sie ein großes Kontingent der Verbrechermasse stellen, das im bürgerlichen Leben zu den Ausgestoßenen rechnet, hindert die Gesellschaft nicht, ihnen als Solidaritätsbrecher besondere Fürsorge angedeihen zu lassen. Ganz planmäßig arbeitet man darauf hin, die Solidaritätsbrecher in ihrem nichtswürdigen Tun zu fördern, ja sogar dazu zu zwingen. Mancher Arbeiter wird gezwungen, seinen Klassengenossen die Treue zu brechen, wenn er nicht die Hungerpeitsche lösen will. Um sich und die Seinen vor augenscheinlicher Not und Entehrung zu schützen, muß er Streikbrecher und Lohnbruder werden, muß er seiner Organisation den Rücken kehren. Aber die meisten Solidaritätsbrecher handeln aus Egoismus; sie werden gekauft, sie nehmen Judaslohn für ihr un-solidarisches Verhalten. Und dafür lobt man sie noch, räumt ihnen als Staatsbürger sogar eine Sonderstellung ein. Kein Vergehen, keine Gotteslästerung, keine Majestätsbeleidigung wird so streng beurteilt und bestraft wie die Beleidigung eines Streikbrechers. Diese selbst aber können ungestraft beleidigen, bedrohen, mißhandeln, ja selbst todschlagen. Warum diese Zweispieltätigkeit als Grundzug des Verhaltens der herrschenden Gesellschaft gegenüber den gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter? Leicht ist des Rätsels Lösung! Die herrschende Gesellschaft in ihrer Gesamtheit ist an dem Ertrag der Arbeit des werktätigen Volkes interessiert. Es gönnt ihm keinen größeren Anteil, damit der auf die herrschende Gesellschaft entfallende Anteil nicht geschmälert werde. Man handelt aus egoistischen Motiven! Das allerdings soll verschleiert werden. Darum operiert man mit dem Schwindel, durch die gewerkschaftlichen Bestrebungen würden Arbeiterinteressen verletzt. Dagegen kämpfe man. Wie unwahr das ist, geht aus dem eingangs betonten Umstand hervor, daß man die solidarischen Bestrebungen der bürgerlichen Gruppen, die das gleiche Ziel haben wie die der Gewerkschaften, nicht nur als einwandfrei, sondern als notwendig und legensrecht bezeichnet. Um die wahren Absichten und Beweggründe der Volksfeinde zu vertuschen, hängen diese sich auch noch ein ideales und moralisches Mäntelchen um. Zwang zu solidarischem Handeln, so behaupten sie, sei verwerflich, widerspräche der Kultur und Zivilisation. Aber das gilt wiederum nur für die Arbeiter. Selbst üben sie Zwang in der brutalsten Form. Das ist allgemein bekannt. Im „Berliner Tageblatt“ führte kürzlich ein Kommerzientrat aus, daß Organisationszwang — für die Unternehmer zur Förderung ihrer Organisationen und ihrer Bestrebungen sittliche Pflicht sei. Auch von nationalen Interessen soll das Verhalten der herrschenden Gesellschaft bestimmt sein. Das schwächt man den unwissenden Arbeitern vor. Die Unternehmer aber verbünden sich international, um die nationalen Volksgenossen besser ausbeuten zu können. Und was ist das für eine Nationalität, die sich bestrebt, durch Förderung von Dumpereien, durch Demoralisation der Arbeiter einen größeren Anteil von deren Arbeitsertrag zu ergattern? Zu solcher Rationalität wollen und können wir uns nicht bekennen. Wir verbleiben unter wahrer Rationalität die Förderung des Ge-

samtwohls. Der beste Hebel hierzu ist die Solidarität der gesamten Arbeiterklasse. Der Solidarität der herrschenden Gesellschaft gegenüber muß die Arbeiterklasse sich auf dem Boden gemeinsamer Interessenvertretung zusammenschließen.

Neue Steinbrüche.

Zu diesem Kapitel schreibt uns ein Kleinmeister folgendes: Im „Deutschen Steinbildhauer“ (Nr. 30) finden wir unter obiger Ueberschrift einen Artikel, in dem über die fortwährende Eröffnung von Steinbrüchen Klage geführt wird. Der Zweck des Artikels soll allem Anschein nach der sein, die Produzenten gegen die Kleinmeister aufzustacheln; was ja in einem Satz ganz deutlich ausgedrückt ist. Wir wollen mit diesen Zeilen nicht für oder gegen solche Unternehmungen schreiben. Wie aber kommt es, daß so viele Neueröffnungen von Steinbrüchen vorkommen? Die Großfirmen sind selbst daran schuld. Betrachten wir uns die Unteraktordanten, die für größere Unternehmer liefern. Wer unterstützt denn diese? In Dugenden von Fällen haben ja größere Firmen die Kleinunternehmer selbst erzogen. Sie übernehmen Aufträge, geben dieselben an Kleinmeister weiter und doch nicht zu ihrem Nachteil. — Oder? Wie kommt es denn, daß Steinarbeiter dazu übergehen, sich selbständig zu machen? Die Unternehmer haben die Schuld. Wenn z. B. in einer Gegend eine einzige Firma in Frage kommt, so find die Arbeiter, wenn sie in ihrer Heimat bleiben wollen, gezwungen, nur bei dieser Firma ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Anders ist es, wenn mehrere Unternehmer am Orte sind. Aus Erfahrung wissen wir, daß solche Alleinherrscher ihren Herrenstandpunkt ganz gut zu wahren wissen. Tarifbrüche sind an der Tagesordnung, Beschwerden sind nutzlos. Unliebame Elemente werden entlassen, damit sie aus dem Bezirk des Unternehmers verschwinden. In solchen Betrieben führen dann gewöhnlich die Vorkitter, die einen Arbeiter von oben ansehen, das große Wort. Wenn nun ein Steinmetz ein wenig Ehrgefühl hat, wenn sich sein Charakter dagegen auflehnt, sich von einem solchen Schläppenträger schulmeistern zu lassen, dann kommt eben die Entlassung und das Selbständigmachen ist die weitere Folge. Solche Anfänger passen nun dem Unternehmer nicht. Nicht wegen der Konkurrenz, sondern weil er allein nicht mehr über „seine“ Arbeiter verfügen kann, wie es ihm paßt. Die modernen Betriebsanlagen kosten freilich ein schönes Stück Geld. Manche Unternehmer sind eben der verkehrten Ansicht, daß ein Haufen Maschinen, die vielleicht in einem Jahre später verrotten in einer Ecke liegen, dann ein Polier, der den Tarif umgeht und die Arbeiter zwitt, und ein großer Beamtenapparat den Betrieb „modern“ machen. Den Vogel hat der Schreiber im „Steinbildhauer“ abgeschossen, wenn er meint: „Im Grunde kann auch der Konsumant kein Interesse an Neugründungen haben; denn es hat sich ja bisher fast stets bewährt, daß die billigen Preise der Schleuderkonkurrenz, zu denen sich die Neugründungen meist schlagen müssen, nur möglich sind auf Kosten der Qualität.“ Also, Kleinunternehmer haben schlechtes Material, haben minderwertige Arbeiter. Dabei liefern Großfirmen manchmal eine Ware, daß der Arbeiter sich fast nicht getraut, solche Stücke anzufertigen. Kleinunternehmer, die selbst Arbeiten übernehmen, wagen es nicht, eine schlechte Qualität zu liefern, weil sie ja die Vorteile (mit Baukästen usw. zu verstehen) nicht genießen. Ein Unfuss ist es, jemand glaubhaft zu machen, daß ein Material minderwertiger ist, weil es von einem Kleinmeister kommt. Oder daß vielleicht die Bearbeitung nicht so exakt sein soll, weil der Firmeninhaber schließlich selbst Steinmetz ist. Alles in allem: Führt keine Unteraktordanten, behandelt eure Arbeiter, wie es sich gebührt, und das Uebel ist beseitigt. Durch ungerechtfertigte Entlassungen und Maßregelungen sind also die Großfirmen selbst schuld, wenn es so viel Kleinmeister gibt. Dem Schreiber dieser Zeilen ist es ebenfalls nicht anders gegangen. R.

Erhöhte Arbeitslosigkeit gesteigerter Dividendenjagen!

Das waren die charakteristischsten Begleiterscheinungen der wirtschaftlichen Entwicklung im Jahre 1913 für die Arbeiter und für die Unternehmer. Das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands liefert in seiner Nr. 27 den ziffernmäßigen Nachweis dafür. Es faßt die Ergebnisse seiner gewerkschaftlichen Rückblicke, in denen es alljährlich die wirtschaftliche und gewerkschaftliche Entwicklung in den verschiedenen Industriezweigen während des lehrerlosigen Jahres eingehend untersucht, für das Jahr 1913 in einem Schlußartikel zusammen, aus dem wir folgendes herausheben: Die gewerkschaftliche Tätigkeit wurde im Berichtsjahre durch die wirtschaftliche Stagnation gehemmt. Aber diese hatte nicht die gleiche Stärke in allen Industriezweigen erreicht. Während in einzelnen Industrien eine Depression eingetreten war, im Holz- und Baugewerbe sogar die Krise, hatten andre Erwerbszweige lebhaften Geschäftsgang. Selbst im Baugewerbe muß man bei Bewertung der Beschäftigung zwischen Hoch- und Tiefbau unterscheiden: Im Hochbau Krise, im Tiefbau infolge großer öffentlicher Arbeiten eine relativ gute Beschäftigung. Diese Konjunkturschwankungen lehren auch in der Mitgliebertbewegung der Gewerkschaften wieder, Mitglieder-

berücksichtigen haben 10 der 15 Industriegruppen erlitten, während 5 eine Annahme aufweisen. Da aber die Mitgliederverluste fast allgemein erst im zweiten Halbjahr, die wesentlichsten erst im vierten Quartal mit der Verschlechterung der Beschäftigung eingetreten sind, wird die Mitgliederzahl unserer Gewerkschaften im Jahresdurchschnitt eine Steigerung erfahren haben, während der Jahresabschluss, verglichen mit dem Jahresabschluss des Vorjahres, eine Abnahme von 60 822 aufweist. Wie sich die Mitgliederbewegung in den verschiedenen Industriegruppen entwickelte, geht aus folgender Tabelle hervor:

Industrie-Gruppe	Mitgliederzahl am 31. Dez.	
	1912	1913
1. Baugewerbe	468 375	438 061
2. Metallindustrie	598 830	580 093
3. Textilindustrie	142 634	138 070
4. Handels- und Transportgewerbe	247 518	254 286
5. Bergarbeiter	114 062	101 986
6. Bekleidungsindustrie	114 132	112 450
7. Holzindustrie	213 761	209 703
8. Nahrungs- und Genussmittelindustrie	124 513	118 341
9. Gärtner	6 853	7 224
10. Gastwirtschaften	16 542	16 025
11. Industrie der Steine und Erden	78 783	75 005
12. Papier- und Lederindustrie	74 041	74 877
13. Poligraphische Gewerbe	100 845	102 245
14. Fabrikarbeiter	207 507	207 300
15. Sonstige Berufe	60 781	64 425
Summa	2 559 781	2 493 959

Abnahme 60 822

Mitgliederverluste sind demnach eingetreten im Baugewerbe, in der Metallindustrie, Textilindustrie, im Bergbau, in der Bekleidungsindustrie, Holzindustrie, Nahrungs- und Genussmittelindustrie, im Gastwirtschaften, in der Industrie der Steine und Erden und bei den Fabrikarbeitern. (Der Steinarbeiterverband konnte seine Mitgliederzahl trotzdem steigern. Red. v. „Steinarbeiter“.) Zunahmen haben aufzuweisen Handels- und Transportgewerbe, Gärtner, Papier- und Lederindustrie, Poligraphische Gewerbe und die Gruppe Sonstige Berufe. Die Abnahme von insgesamt 60 822 entfällt zu mehr als zwei Dritteln auf Baugewerbe und Metallindustrie; das erstere verlor 27 314 Mitglieder und die Metallindustrie 16 746, zusammen 44 060 Mitglieder. In den andern Industriegruppen mit Mitgliederverlusten ist demnach der Mitgliederbestand nur wenig verändert worden. Es liegt also gar kein Grund zum Pessimismus vor, und die lieben Leute in der Unternehmensepresse, die schon von einem Rückgang der „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften fabulieren, mögen damit wohl ihren Auftraggebern Freude bereiten, aber von den wirklichen Tatsachen sind sie weit entfernt. Vielmehr darf vorausgesetzt werden, daß der Mitgliedererfolg in unsern Gewerkschaften im 4. Quartal 1913 weit geringer war als die Abnahme der Beschäftigten. Und darauf kommt es doch schließlich an, daß nicht nur die absolute Mitgliederzahl, sondern die relative Stärke der Gewerkschaften wächst.

Zugegeben soll allerdings werden, daß die deutschen Kapitalisten größeren Anlaß zur Freude über das Jahr 1913 haben als die deutschen Arbeiter. Der Goldstrom ist auch in diesem Jahre in vielen Industrien gestiegen, wie aus folgender Tabelle ersichtlich:

Industrie-Gruppe	Zahl der Gewerkschaften	Stammkapital in 1000 RM.	Dividenden in Proz.	
			1911/12	1912/13
Bergbau und Hütten	219	2 522 378	10,2	11,0
Eisenwerke	605	1 917 936	9,3	9,7
Elektrizitäts- u. Gas-gesellschaften	187	801 158	7,7	7,9
Nahrungs- u. Genussmittel	791	1 071 098	7,8	7,9
Textilgewerbe	308	592 820	6,5	7,8
Ledergewerbe	57	131 669	10,4	10,9
Bekleidung u. Heimtextil	29	26 285	9,3	9,5
Baugewerbe	308	562 423	3,2	2,1
Steine und Erden	312	444 249	7,2	7,9
Holz- und Schnitzstoffe	62	99 254	9,4	8,5
Chemische Industrie	137	514 961	15,1	18,1
Wassergewerbe	92	162 033	6,2	6,1
Graphische Gewerbe	90	63 619	6,9	6,8
Handel (ohne Banken)	33	187 448	8,4	8,6
Banken	505	4 233 964	8,4	8,4
Verkehr	417	1 581 691	5,5	6,2
Vererbergung u. Erquidung	86	76 632	4,9	5,9
Fette und Öle	16	57 003	11,0	10,3
Sonst. Gesellschaften	158	64 288	2,2	2,0

Einen Dividendenrückgang weisen auf nur die Gruppen Bekleidung und Reinigung, Baugewerbe, Holz- und Schnitzstoffe, Papiergewerbe, Graphische Gewerbe, Handel außer Banken, Fette und Öle sowie Sonstige Gesellschaften. Die übrigen haben sämtlich eine Dividendenrückgang vornehmen können.

Erhöhte Arbeitslosigkeit für die Arbeiter, höhere Dividenden für die Unternehmer ist das Zeichen des Berichtsjahres. Und diese Situation erscheint den Führern des deutschen Unternehmertums zu einer Aktion gegen die Grundrechte der Arbeiterklasse geeignet! Keine Arbeitslosenversicherung, kein Koalitionsrecht für die Arbeiter, aber steigende Dividenden für die Kapitalisten, das war das soziale Evangelium der deutschen Kapitalistenklasse im Jahre 1913 wie vorher. Das zeigt den Arbeitermassen, daß nur die Organisation und der organisierte Kampf sie vorwärts zu bringen vermögen, in der Zukunft wie bisher. Aufgabe der Gewerkschaften ist es, dieses Bewußtsein in die breiten Massen zu tragen.

Tolles Gebaren der Arbeitgeber-Zeitung.

Das Zentralorgan der vereinigten Arbeitgeber, die „Arbeitgeberzeitung“, steht heiss und heissig gegenüber der organisierten Arbeiterklasse. Die Gewerkschaftsbewegung möchte das Blatt mit Stumpf und Stiel ausschalten. In der letzten Nummer (1.) schreibt sie sich, folgenden Witzwort zu schreiben:

Der Nutzen der Beschäftigten ist begreiflich; die Gewerkschaften sind die Träger der Interessen der Arbeiter, und es ist nicht zu verwundern, wenn sie die Interessen ihrer Mitglieder wahrzunehmen. Die Arbeitgeberzeitung aber ist nicht dazu da, um die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen, sondern um die Interessen der Arbeitgeber wahrzunehmen. Die Arbeitgeberzeitung ist nicht dazu da, um die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen, sondern um die Interessen der Arbeitgeber wahrzunehmen. Die Arbeitgeberzeitung ist nicht dazu da, um die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen, sondern um die Interessen der Arbeitgeber wahrzunehmen.

Schänkungen sind wir nun fast. Wir sind Manns genug, unsere Sache selbst in die Hand zu nehmen und unsere Arbeitsbedingungen so zu regeln, wie wir für richtig halten. Was dann? Dann wird die Höhe möglicher Gehälter politisch ins Meer zurückfallen und möglicherweise manches mitnehmen, was wert wäre, erhalten zu werden.

Wenn die Beschäftigten heute die gesetzlichen Bestimmungen der sozialen Gesetzgebung besser ausnützen können, so liegt das daran, daß die Gewerkschaften durch die Schaffung von Arbeitersekretariaten für eine unentgeltliche Rechtshilfe im weitesten Maße gesorgt haben. Das Scharfmerblatt läßt aber durchblicken, als wenn die Beschäftigten durch etwaige Simulation ihren besonderen Vorteil wahrnehmen würden. Wie sich das Blatt erdreisten kann, zu schreiben, daß den Arbeitern die ganze Arbeitergesetzgebung gleichgültig sei, ist beinahe unbegreiflich. Seit mindestens 30 Jahren unternehmen die Gewerkschaften stets und ständig Schritte, um die Arbeitergesetzgebung zu fördern, besonders tun dies die Verbände, die mit dem Baugewerbe zusammenhängen. Die Unfallziffern sind heute noch erschrecklich hoch, und da mag das Blatt, eine solche Gemeinheit in die Welt zu setzen. Man muß sich wundern, daß ein Mensch etwas so Aufreizendes zu schreiben vermag. Geradezu lächerlich ist der Hinweis, daß eine sozialproletarische Arbeiterzeitung austauschen könnte, die gegen die jetzige sozialpolitische Weisheitspolitik der Regierung Front machen würde. Ja, das Unternehmertum wird wahrscheinlich die Stellung der gelben Schlingel im Auge haben. Aber wir nehmen an, daß nicht einmal jene Leute so dumm sind, der „Arbeitgeberzeitung“ den ausgesprochenen Gefallen zu tun. Heute, wo jedermann weiß, daß unsere Sozialpolitik vollständig stillsteht, da will man den Arbeitern einen solchen Blödsinn unterziehen. Besser wäre es schon gewesen, wenn die „Arbeitgeberzeitung“ geschrieben hätte, daß die Löhne der Arbeiter so zu stellen sind, daß die Frauen gar nicht auf Arbeit zu gehen brauchen. Weiß denn das genannte Blatt noch gar nicht, daß es schon aus menschlichen Gründen einen besonderen Arbeiterinnenschutz geben muß. Aber wenn der Profit in Betracht kommt, dann geht bei den Arbeitgebern das ganze Menschheitsgefühl zum Teufel. Es hat den Anschein, als hätte überdies bei der Abfassung des Artikels der Redakteur der „Arbeitgeberzeitung“ außer sich unter der Einwirkung der sommerlichen Hitze gelitten. Unsere Kollegen können aber aus dem kurzen Zitat ersehen, wie man in Unternehmertum über die Sozialpolitik im allgemeinen denkt.

Die Ueberwindung der Kampf-gewerkschaften durch die Erkenntnis von der — Interessengemeinschaft.

Der Kampfcharakter der freien Gewerkschaften, so sagen die Scharfmacher und Arbeiterfeinde, ist vor allem durch die Erkenntnis von der Interessengemeinschaft aller Glieder der nationalen Volkswirtschaft, insbesondere der Unternehmer und Arbeiter, zu überwinden. Diese hohe Weisheit wird vornehmlich von den Unternehmern und ihren Wortführern aufs eifrigste verfolgt, um die Einigkeit der Arbeiter zu fördern und um möglichst zahlreiche Arbeitskräfte in den gelben Werkzeuereinen ihren kapitalistischen Interessen dienstbar zu machen. Die Unternehmer wollen nichts von einem wirklichen Entgegenkommen wissen, nichts von einer tatkräftigen Weiterführung der Arbeitergesetzgebung, der Sozialpolitik und der Tarifvertragspolitik, sondern sie versuchen immer wieder eine Interessengemeinschaft zwischen den Arbeitern und Unternehmern vorzutäuschen. Bei der Begründung und Darstellung dieser fälschlichen Interessengemeinschaft gehen sie von der Binsenwahrheit aus: wenn die Unternehmer Aufträge haben, so haben die Arbeiter Arbeit und Brot! Nur eine ganz oberflächliche Betrachtungsweise kann auf eine solche Darstellung vom Zusammenwirken von Unternehmer u. d. Arbeiter, von Kapital und Arbeit, eine „Erkenntnis von der Interessengemeinschaft zwischen Unternehmer und Arbeiter“ begründen. Kann nicht auch mit demselben Recht gesagt werden: wenn der Arbeiter seine Arbeitskraft herleiht, so hat der Unternehmer Brot und Gewinn? Und in der Tat erkennen auch die Harmonie-theoretiker diesen Satz mit gewissen Einschränkungen an und möchten auch hieraus die Erkenntnis von der Interessengemeinschaft herleiten. Wenn nicht jeder etwas zu geben hätte, so meinen sie, so könne eben nicht von einer Interessengemeinschaft gesprochen werden. Nun wohl — wenn eben die Macht- und Eigentumsverhältnisse andre wären! So aber kann unter der herrschenden kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung nie und nimmer die Rede sein von einer Interessengemeinschaft zwischen Unternehmer und Arbeiter, zwischen Kapital und Arbeit.

Wie liegen denn die Dinge? Man spricht zwar von einem Arbeitsvertrag und von dem freien Arbeiter, aber in der Praxis sieht es doch ganz anders aus. Da treten die Unternehmer als die Herren auf und behandeln die Arbeiter als Knechte und Ausbeutungsobjekte. Und wie können sie das? Weil sie auf das Eigentumsrecht an den Produktionsmitteln pochen dürfen! Wir wollen die Herren im Hause sein und bleiben, die sich in die Angelegenheiten ihrer Betriebe nicht hineinreden lassen — das ist die oberste Lösung der Unternehmer. Und diese Lösung klingt weder nach Interessengemeinschaft, noch ist darin eine Befestigung des Grundgesetzes vom freien Arbeitsvertrag zu erblicken. Der Unternehmer ist Eigentümer der Werkzeuge und Maschinen, er beschäftigt daran die Arbeiter nach Lage des Wirtschafts- und Arbeitsmarktes, er diktiert die Bedingungen und verfügt über Einstellungen und Entlassungen. Der Arbeiter hat kein Arbeitsvertrag herzlich wenig mitzureden — eine Befestigung ist in dieser Hinsicht erst durch das Einschreiten der freien Gewerkschaften, die das Mitbestimmungsrecht des Arbeiters im Arbeitsvertrag durch die kollektiven Arbeitsverträge grundsätzlich herzustellen, herbeigeführt worden. Aber gerade die freien Gewerkschaften will man ja wegen ihrer sozialen Wirksamkeit treffen und vernichten, der Arbeiter soll eben so rechtlos und anspruchslos bleiben wie nur irgend möglich. Deshalb erfanden die Scharfmacher und Arbeiterfeinde die Theorie von der Interessengemeinschaft zwischen Unternehmer und Arbeiter, mit der nun die freien Gewerkschaften überwinden werden sollen.

Wie es aber mit dieser wunderschönen Interessengemeinschaft in Wahrheit bestellt ist, das können jetzt zur Zeit der schweren Wirtschaftskrise die Arbeiter so recht an eigenen Leiden erfahren. Hunderttausende von Arbeitern und Arbeiterinnen sind arbeitslos — aber kümmert sich das Unternehmertum um die Arbeitslosen, tut es auch nur das Geringste, um die Notlage der Arbeitslosen zu heben und zu beheben? Machen sie sich etwas aus der angeblichen Inter-

essengemeinschaft zwischen Unternehmer und Arbeiter? Sagen sie etwa: weil wir ein gleiches Interesse wie die Arbeiter daran haben, die Arbeitskraft der vielen Arbeitslosen der Industrie zu erhalten, deshalb müssen wir einen Teil unserer reichen Mittel, die doch aus der Interessengemeinschaft mit den Arbeitern hervorgegangen sind, für die Unterstützung der Arbeitslosen aufwenden? Nein — sie legen im Gegenteil den sozialen Bestrebungen, die auf Einführung der Arbeitslosenversicherung in die Sozialgesetzgebung abzielen, den härtesten und rücksichtslosesten Widerstand entgegen und sagen, daß die Industrie weitere sozialpolitische Lasten nicht tragen und diese Prämie auf die Nichtsteuerer nicht auch noch bezahlen könne! Ist das die vielgerühmte Interessengemeinschaft? Es ist aber wie eine Ironie des Schicksals, daß gerade die freien Gewerkschaften, die doch mit der „Erkenntnis von der Interessengemeinschaft“ überwinden werden sollen, die Arbeitslosen unterstützen und arbeitsfähig erhalten!

Die schwere Wirtschaftskrise trägt aber noch in mancher Beziehung dazu bei, die angebliche Interessengemeinschaft in das rechte Licht zu rücken. Gerade in der Krisenzeit werden die Arbeiter und Arbeiterinnen mehr als sonst schikaniert und mit der Entlassung bedroht — denn sie haben mit einer langen Arbeitslosigkeit zu rechnen und, so kalkuliert das Unternehmertum, müssen sich deshalb mehr als sonst gefallen lassen. Und was ist es, das sie sich nach Auffassung der Unternehmer mehr als sonst gefallen lassen müssen? Die Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen! Ist das auch eine Befestigung der vielgerühmten Interessengemeinschaft? Ständen nicht die in sich stark festigsten Gewerkschaften hinter der Arbeiterklasse, so würden die arbeitenden Schichten wohllos der Willkür des beutegierigen Unternehmertums ausgesetzt sein, und die kapitalistischen Herrenmenschen würden in der Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bald kaum noch Grenzen kennen. So wirken denn in der Tat die Gewerkschaften schon durch ihr bloßes Vorhandensein sehr zum Segen der Arbeiterklasse. Und dennoch versuchen es die Unternehmer oft genug, Verschlechterungen durchzuführen. Sie erblicken in der Ungunst des Arbeitsmarktes eine günstige Gelegenheit für ihre arbeiterfeindlichen Absichten und sehen mit der Durchführung dieser Absichten natürlich zuerst dort ein, wo die Organisationsverhältnisse der Arbeiterklasse am meisten im argen liegen. Dabei sind die Unternehmer in der Begründung ihrer arbeiterfeindlichen Maßnahmen keinen Augenblick verlegen, aber ihre „Gründe“ zeigen so recht die Nichtwürdigkeit ihrer Maßnahmen. In Betrieben, die trotz der Wirtschaftskrise einen guten Geschäftsgang aufzuweisen haben, werden Versuche zur Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mit dem Hinweis zu begründen versucht, daß Lohnkürzungen notwendig geworden seien, um mit andern Betrieben konkurrieren zu können! In andern Betrieben weist man auf den schlechten Geschäftsgang hin oder verweist die Arbeiterklasse auf die Möglichkeit, den Ausfall bei guter Konjunktur durch — Ueberarbeit auszugleichen. Um aber das Maß in der Betätigung der „Interessengemeinschaft“ voll zu machen, bleiben selbst die Kreise der Arbeiterklasse nicht ohne Versuche, die die Arbeiterklasse in die Wirtschaftskrise führen, die an eine „wirtschaftsfriedliche“ Bewegung glauben, nicht von den Verschlechterungsbestrebungen der industriellen Herrenmenschen verschont. Von den sogenannten Wohlfahrtsvereinigungen kommt mancherlei in Wegfall und selbst die, auf so bescheidene Urlaubsgewährung wie noch beschnitten! Die Unternehmer haben es eben in Krisenzeiten nicht nötig, Arbeiterfreundschaft zu heucheln; da gilt keine „Erkenntnis von der Interessengemeinschaft“, da entscheidet die Profitgier, die brutale Gewalt.

Die Arbeiterklasse erkennt aber aus alledem, wie unerlässlich ein fester Zusammenschluß in starken Organisationen ist. Sie haben die volle Bedeutung der freien Gewerkschaften gerade in Krisenzeiten deutlich vor Augen und werden sich um so mehr zu gegebener Zeit allen Verlockungen einer angeblichen Interessengemeinschaft und wirtschaftsfriedlichen Bewegung gegenüber der wahren Natur des Kapitalismus erinnern, als sie immer wieder den Gefahren der Krise ausgelegt sein werden.

Mittelrheinische Konferenz der Kunststeinbranche.

Am 12. Juli tagte in Mainz eine Konferenz, welche Stellung nahm zu den mittleren Verhältnissen in der Kunststein- und Betonbranche. Vertreter waren die Zahlstellen: Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, Darmstadt, Flonheim, Offenbach, Obermörlen und Kreuznach. Anwesend waren insgesamt 15 Delegierte, und von der Leitung: Kollege Hermann. Folgende Kollegen wurden ins Bureau gewählt: 1. Vors. Dederer-Frankfurt; 2. Vors. S. Carlhölz-Wiesbaden; Schriftführer H. Korn-Mainz.

Einleitend verweist Kollege Hermann darauf, daß der Kunststein bei der gegenwärtigen Bau-Zehnteil eine starke Verwendung findet und den Naturstein immer mehr verdrängt. Die Ursache sei meistens darin zu suchen, daß das Rohmaterial, die Auftragung und Bearbeitung billiger sei als bei Sandstein. Redner verweist ferner auf das bestehende Unterakkordant-System und deren Folgen, wobei er einige Beispiele von der Bochumer Konferenz anführt, und wünscht, daß auf der heutigen Konferenz die Delegierten ihre bisherigen Erfahrungen zum Ausdruck bringen.

Daß die Einberufung dieser Konferenz ihren Zweck nicht verfehlt hat, bewies die einsehende zweistündige Debatte, wobei die Bochumer Resolution mit zur Debatte stand. Der Diskussion war anzunehmen, daß in mehreren Städten dieses Bezirks bezüglich der Bearbeitung des Kunststeins keine kapitalistischen Unternehmer vorhanden seien, von denen man geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse verlangen könne. Infolgedessen sei mit fliegenden Kolonnen und Unterakkordanten zu rechnen; selbst organisierte Kollegen scheuen sich nicht, den Unterakkordanten zu spielen, und sich gegenseitig zu unterbieten. Die von Kollegen Carlhölz-Wiesbaden abgeforderte Resolution, die sich im Sinn der Diskussion bewegte, wurde hierauf gegen eine Stimme angenommen. Die Resolution lautet:

„Jeder organisierte Kollege kann Beton- oder Kunststeinarbeiten übernehmen, wenn schließlich indirekte Maßregelung oder die Arbeitslosigkeit an Orte es zwingend machen.“

Die Höhe des Preises für die zu übernehmende Arbeit ist durch eine in jeder Zahlstelle zu wählende besondere Kommission festzusetzen. Die Anmeldung zur Krankenkasse und Unfallversicherung wird durch die Arbeit übernehmenden Kollegen besorgt. Die Arbeit ist, wenn mehrere Kollegen dazu notwendig sind, in Gemeinschaft zu übernehmen. Abschlagszahlungen erfolgen in Höhe eines zu fixierenden Stundenlohnes, entsprechend der örtlichen Verhältnisse, an jeden einzelnen Zeithaber der Arbeit durch den Bauunternehmer selbst vermittelt deselben Lohnfüßen. Bei der Schlussabrechnung ist der Ueberfluß oder Verlust gleichmäßig auf die Beteiligten zu verteilen. Die Arbeitszeit usw. richtet sich nach den an Orte bestehenden Tarifverträgen oder den örtlichen Verhältnissen.“

Im Schlusswort dankte Kollege Hermann den Anwesenden für ihre rege Beteiligung an der Debatte. Die Konferenz hat sichtlich gewinnbringende Arbeit geleistet. R. K.

Beilage zum „Steinarbeiter“.

Nr. 31.

Sonnabend, den 1. August 1914.

18. Jahrgang.

Lotengräber des Tarifvertrages.

Im Baugewerbe häufen sich die Fälle zusehends, daß die Unternehmer die Tarife nicht einhalten. Ein eklatanter Fall spielt sich zurzeit in München ab. Der Vorgang ist für die Bauarbeiter so wichtig, daß das Verbandsgremium, der „Grundstein“, an leitender Stelle mit nachstehenden Ausführungen darauf Bezug nimmt:

Mit steigender Belohnung verfolgen wir, aufrichtige Freunde des Tarifvertrages, die Entwicklung unseres Vertragsverhältnisses. Es ist die ehrliebe Sorge um die Befriedigung des Erreichten, was uns bestimmt, jetzt das Wort zu nehmen, nachdem wir lange und zu vielem geschwiegen. Die Rechtsprechung des Haupttarifamtes ist dabei ein besonderes Kapitel, dessen Behandlung wir uns zunächst ersparen wollen; zunächst — denn daß sie behandelt werden muß, und zwar sehr kritisch behandelt werden muß, steht wohl für alle fest, die sie mit uns verfolgen konnten. Heute wollen wir einen Einzelfall schildern, der zwar nicht das Haupttarifamt betrifft, aber in München spielt und darum eine größere Beachtung verdient.

In München wird in der Lindwurmstraße ein neues Krankenhaus gebaut; es ist ein ziemlich großer Bau, der in seinen wichtigsten Teilen in Eisenbeton hergestellt wird. Der Unternehmer ist der Baumeister Jung. In diesem Bau kamen, wie an jedem Eisenbetonbau, auch viele schwierige Arbeiten vor, die nur von qualifizierten Arbeitern verrichtet werden können, die nach dem geltenden Tarifvertrag als Zementfacharbeiter und Zementarbeiter abgesehen werden müssen. Der Unternehmer Jung zahlte aber keinem einzigen Arbeiter den Lohn, den der Tarifvertrag für Zementfacharbeiter und Zementarbeiter vorschreibt. Sämtliche Betonarbeiter, selbst solche, die die schwierigsten Konstruktionen betonierten, erhielten den Lohn der Hilfsarbeiter. Als der Organisation dieser Arbeiter gemeldet wurde, ging der Obmann der Arbeiter in der Schlichtungskommission zu dem Obmann der Unternehmer, dem Sekretär Bergmüller, und ersuchte ihn, mit ihm zusammen die Differenzen zu prüfen und zu schlichten. Der Unternehmersekretär weigerte sich dessen. Darauf beantragte unser Obmann die Einberufung der Schlichtungskommission. Auch das Verlangen lehnte der Unternehmersekretär ab und verlangte zunächst detailliertere Angaben über die Differenzen. Diese näheren Angaben konnte unser Obmann nicht machen, er konnte nur die Tatsache anführen, daß auf diesem Bau kein einziger Arbeiter als Zementfacharbeiter bezahlt wird, und machte geltend, daß es ja die Aufgabe der Unternehmerkommission und gegebenenfalls der Schlichtungskommission sei, die tatsächlichen Verhältnisse zu prüfen und die Ursachen der Differenzen festzustellen. Auch diesem Hinweis gegenüber blieb der Unternehmersekretär bei seiner Weigerung; er wollte weder mit unserm Obmann zusammen die Differenzen untersuchen, noch die Schlichtungskommission einberufen.

Dadurch bildete sich ein Zustand, der im Tarifvertrage überhaupt nicht vorgesehen ist. Nicht etwa darum, weil man nicht daran gedacht hätte; unsere Vertreter haben wiederholt darauf aufmerksam gemacht und Bestimmungen für diesen Fall vorgebracht; der Widerstand der Unternehmer hat einen Erfolg verhindert. Es war nun in München so: Die Differenzen waren gemeldet, der Arbeiterobmann hatte den Unternehmersekretär, der der Vorsitzende der Schlichtungskommission ist, um Einberufung der Kommission ersucht und dieser hatte sich dessen geweigert, hatte also die vertragsmäßige Regelung der Differenzen unmöglich gemacht. Was war nun zu tun? Den Arbeitern war ihr Recht geschildert worden, der ordnungsmäßige Weg zur Wahrung ihres Rechts wurde durch die Weigerung des Unternehmersekretärs versperret. Sie hätten sich an die nächsthöhere Instanz, an das Tarifamt, wenden können. Sie taten das nicht, und zwar aus guten sachlichen und vertragsrechtlichen Gründen. Vertragsrechtlich stand die Sache so, daß das Tarifamt nur als Berufungsinstanz gegen Entscheidungen der Schlichtungskommissionen zuständig ist. Da hier aber gar keine Ent-

scheidung der Schlichtungskommission vorlag, konnte das Tarifamt auch nicht zuständig sein. Hätten sich die Arbeiter an das Tarifamt gewendet, so hätte dieses die Sache totfischer an die Schlichtungskommission verwiesen und deren Vorsitzender, der Unternehmersekretär Bergmüller, hätte abermals die Einberufung abgelehnt und erst die Herbeibringung detaillierter Angaben verlangt, bis dahin wäre der fragliche Bau natürlich längst soweit gefördert gewesen, daß eine schließliche Entscheidung der Schlichtungskommission keine sachliche Bedeutung mehr gehabt hätte.

Nachdem die zuständige Tarifinstanz also versagt hatte, stellten die Arbeiter an dem Bau die Arbeit ein, und zwar in vollem Einverständnis mit der Organisationsleitung, die dann auch die Sperre über den Bau verhängte. Wir erklären ausdrücklich, daß wir dies Vorgehen der Arbeiter vollkommen billigen und es für durchaus korrekt halten.

Nun aber brachten die Unternehmer die Sache vor das Tarifamt München, das sich am 14. Juli unter dem Vorsitz des Gewerberichters Gist mit der Sache beschäftigte. Der Unternehmerverband hatte folgende Anträge gestellt:

1. Sind die Arbeiter der Firma Max Jung, Baustelle Lindwurmstraße, vertragsbrüchig, nachdem sie unter Tagg die Arbeit niedergelegt haben?
2. Ist der Deutsche Bauarbeiterverband, Zweigverein München, vertragsbrüchig, nachdem er die Arbeitsniederlegung veranlaßt hat und diese durch Ausstellung von Streikposten begünstigt?
3. Sind die Arbeiter der betreffenden Baustelle verpflichtet, die Arbeit unerschütterlich wieder aufzunehmen, und ist der Deutsche Bauarbeiterverband, Zweigverein München, verpflichtet, die Arbeiter zur sofortigen Wiederaufnahme zu veranlassen?

Der Deutsche Bauarbeiterverband, Zweigverein München, unterbreitete dem Tarifamt folgende Fragen:

1. Verfügt die Firma Max Jung gegen die Bestimmungen des Tarifvertrages, da sie am Bau Krankenhaus, Lindwurmstraße, bei Herstellung der Eisenbetonarbeiten an keinen der Arbeiter den für Zementfacharbeiter vorgeschriebenen Stundenlohn bezahlt?
2. Für wieviel Arbeiter hat die Firma bei diesen Betonarbeiten den Zementfacharbeiterlohn und für wie viele den Zementarbeiterlohn zu bezahlen?
3. Ist die Firma Max Jung verpflichtet, an die Zementarbeiter die Differenz des Stundenlohnes für die Zeit, während diese Arbeiten ausgeführt wurden, nachzuzahlen?
4. Ist der Verband der Arbeitgeber des Baugewerbes für München und Umgebung vertragsbrüchig, weil er im Falle Jung den § 7 des Hauptvertrages sowie den § 9 des örtlichen Vertrages nicht erfüllt?

So unglaublich es klingen mag, die Anträge der Unternehmer gingen durch, das Vorgehen der Arbeiter wurde für vertragsbrüchig erklärt und dem Bauarbeiterverband wurde aufgegeben, die Sperre sofort aufzuheben. Auf die Anträge der Arbeiter war das Tarifamt gar nicht eingegangen. So ist der Tatbestand, um keine falschen Auffassungen aufkommen zu lassen, erklären wir gleich, daß unser Münchner Zweigverein gar nicht daran denkt, die Sperre aufzuheben. Und daran tut er recht. Es hat alles seine Grenze, auch die Gehuld der Bauarbeiter mit den Vergewaltigungen durch die unterschiedlichen Tarifinstanzen.

Wir hätten diesen Fall kaum zum Anlaß einer Auseinandersetzung gemacht, wenn er ein Einzelfall wäre. Aber er ist kein Einzelfall. Er ist geradezu typisch für die neuerliche Art der tariflichen Rechtsprechung. Und diese Art kann nicht ohne Einfluß auf die Stellung der Bauarbeiter zu dem gegenwärtigen Vertragsverhältnis bleiben. Durch solche Entscheidungen muß das Vertrauen der Arbeiter zu den Tarifinstanzen vernichtet werden, soweit dies Vertrauen nicht schon durch die vielen andern ähnlichen Entscheidungen vernichtet worden ist. Mit dem Vertrauen zur tariflichen Rechtsprechung bricht aber die selbstverständliche Vorbedingung jedes Tarifvertrages, die Vertragswilligkeit der Vertragsträger, zusammen. Darum sind diese Urteile dem Tarifvertrage so überaus gefährlich. Wenn es einmal dazu kommen sollte, daß sich die Bauarbeiter weigern, das Vertragsverhältnis in der heutigen Art fortzusetzen, so ist das die Frucht der neuerlichen Rechtsprechung der Tarifinstanzen, die jetzt emsig dabei sind, dem Tarifvertrag das Grab zu schaufeln.

Elektrische Maschinen für die Natur- und Kunststeinindustrie.

Aus der Schweiz schreibt man uns:
Das große Gebiet der Elektrizität hat für manche Industriezweige eine Umwälzung gebracht, die wir vor zehn Jahren noch nicht ahnen konnten. Auch die Stein-, Kunststein- und Betonindustrie hat von der Elektrizität ausreichend Gebrauch gemacht, wenn auch noch viele Arbeitsmethoden geeignet sind, durch die Anwendung der Elektrizität vervollkommen zu werden. Gerade die Bearbeitung von Gesteinsmassen wie Marmor, Kunststein, Beton, Granit usw. stellt große Anforderungen an die physischen Kräfte des Arbeiters, weshalb es ungemein wichtig erscheint, Mittel zu schaffen, solche Kräfte durch die Anwendung der Elektrizität zu ersetzen. Nicht allein die bequeme Arbeitsweise für den Arbeiter soll maßgebend sein, sondern insbesondere der damit erreichbare größere Arbeitsfortschritt, wodurch die Herstellungskosten der Arbeit wesentlich niedriger werden. Die Bearbeitung von Natur- und Kunststein, insbesondere das Stampfen von Beton und das Behauen, Meißeln, Stochen, Bohren, Steimmen solcher Gesteinsmassen in der Bauindustrie, erfolgte in jüngerer Zeit durch Verwendung von Druckluftwerkzeugen usw. Die Großindustrie machte vom Fortschritte der Druckluft nachhaften Gebrauch, weil es zweifellos feststeht, daß mit Druckluftwerkzeugen ganz respektable Vorteile gegenüber der Bearbeitung von der Hand erzielt wurden. Die mittlere und kleinere Stein- und Betonindustrie hatte gerade deswegen einen schweren Konkurrenzkampf mit der Großindustrie zu führen, denn durch die maschinelle Bearbeitung wurde die Leistungsfähigkeit gesteigert. Es wurde vielfach versucht, auch kleine Druckluftanlagen für drei und vier Werkzeuge rentabel zu gestalten. Es wurde sogar zum elektrischen Kompressorantrieb gegriffen, in der Annahme, die Rentabilität müsse sich durch Verwendung billiger Kraft einstellen, doch konnte man vielfach einen im Verhältnis zur geleisteten Arbeit zu hohen Kraftaufwand konstatieren.

Es darf daher nicht wundernehmen, wenn die Technik unentwegt bestrebt war, neue Mittel und Wege zu finden, die Steinbearbeitung durch schnellschlagende Werkzeuge in ganz andre Bahnen zu lenken und dabei die Elektrizität zu Hilfe zu nehmen. Heute, wo fast in jedem kleineren Orte elektrische Energie zu günstigen Preisen zu beziehen ist, wird die Voraussetzung des Vorhandenseins von elektrischem Strom wohl nicht mehr auf Schwierigkeiten stoßen. Auch ist ja bekannt, daß mit einfachen und billigen Mitteln Elektrizität im eigenen Betriebe zu erzeugen ist. Daß der elektrische Antrieb von Maschinen und Werkzeugen der ideale, bequemste und billigste ist, bedarf keiner besonderen Ausführung, denn es ist bekannt, daß man heute leichter als je einen elektrischen Einzelantrieb überzusetzen. Diese Richtung mußte nun auch beim Antriebe von schnellschlagenden Werkzeugen eingeschlagen werden, wenn sich solche Bahn brechen sollten.

Viele Jahre wurden Versuche unternommen, um einen einwandfrei und dauernd arbeitenden Schlagapparat mit elektrischem Antriebe zu schaffen, was nicht in letzter Linie von dem zur Verwendung gelangenden Material abhängig war. Schlagapparate an und für sich sind bekannt, doch kommt für die Praxis nur ein solches Gebiet in Betracht, das bei geringstem Kraftaufwand die höchste Schlagleistung verbürgt.

Der elektrische Meißelhammer besteht in wesentlichen aus dem eigentlichen Antriebsmotor, der auf einer Konsole oder einem Ständer leicht über aufgehängt wird, aus der für die Kraftübertragung des Motors bestimmten hiesigen Welle und dem an diese ange-schlossenen eigentlichen Meißelhammer. Der Arbeiter bedient sich des gewöhnlichen Meißels, eines Zahneisens usw., das einfach in das Mundstück des Hammers hineingelegt wird, um jede beliebige Meißelarbeit damit ausführen zu können. Der Rückstoß ist ganz unbedeutend und für die zu verrichtende Arbeit ohne schädlichen Einfluß.

Dieser Meißelhammer kann auch zum Stoßen und Scharrieren verwendet werden, wozu geeignete Werkzeuge Verwendung finden müssen. Speziell zum Stoßen von Kunst- und Naturstein wird eine Waffe verwendet, auf welche der Schlag erfolgt und die während des Arbeitens in beliebiger Richtung durch den Arbeiter geführt wird.

Zum Scharrieren eignen sich diese Hammer besonders besonders, weil der Hub ein geringer ist und durch Einlegen eines etwa der Form des Zahneisens entsprechenden Werkzeuges auf dem Werkstücke die Rippen der Scharrierarbeiten zum Ausdruck bringt. Dieses Werkzeug ist eine andre Ausführung des Hammers, der die Form des gewöhnlichen Handhammers hat, doch die gleiche Leistung wie der früher beschriebene Hammer aufweist. Zum Bohren und Steimmen von Löchern eignet sich dieser Hammer besonders, weil die Handhabung die gleiche ist, wie bei der Herstellung solcher Arbeiten von Hand aus. Ein beliebig geformtes Werkzeug (Meißel usw.) wird an das Werkstück gesetzt und der Hammer daraufgehalten, so

Die Buchgewerbe-Ausstellung in Leipzig.

Leipzig ist zurzeit wiederum der Zuflucht großer Menschenmassen. Es findet die Internationale Buchgewerbeausstellung statt, und zwar auf demselben Gelände, auf welchem im Vorjahre die Iba stand. Wir wollen heute auf die vielseitige Ausstellung: Buch und Zeitung des näheren eingehen.

Neben der eigentlichen Buchliteratur, die sowohl von den reichs-deutschen Buchhändlern als auch von denen aus Frankreich, Italien, England, Rußland, Desterreich, Dänemark, Schweden, Holland, Spanien, Schweiz, ist auch die Zeitungsliteratur auf der Ausstellung vertreten. Die Tagespresse und die Fachpresse, die Witzblätter.

Wenn man die Rezensionen der Buchhändler betrachtet, ein Bücherkauf, den Goethes Faust wahrscheinlich auch nicht anders beurteilen würde, als: von Würmern benagt und von Staub bedeckt, der des wirklichen Lebens Spielraum beschränkt, dann weiß man zuerst nicht, nach welcher Richtung man den Schluß ziehen soll: ist der Umkreis der menschlichen Geistesbedürfnisse wirklich so groß, daß dieser gewaltige Bücherwust, der besteht und jährlich neu hinzukommt, dazu gehört, um ihn auszufüllen, oder ist das schon eine Industrie, die produziert, weil produziert werden muß, damit die Druckmaschinen und Sehmächinen und Schriftgießmaschinen und Papiermaschinen und Holzschleifmaschinen und Farbdruckmaschinen nicht stillstehen? Weit über 30 000 neue Bücher sind allein in Deutschland im vorigen Jahre hergestellt, noch einmal soviel leicht geschrieben worden — das stinkende Säckelchen floriert immer noch, nur daß das Tintenflexen eben auch schon von der Maschine besorgt wird.

Aber welcher Chimborasso würde sich erst aufstürmen, wenn man hierzu noch die Zahl der täglich oder wöchentlich erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften halten wollte. Da steht richtige Industrie dahinter, die mit ungeheuren Umlage- und Arbeitskapitalien wirtschaftet. Das gemächliche Klappern der alten Papiermühle, die man in der Zeitiger Gegend abgetrocknet und hier, neben der Halle für die Papierindustrie, wieder aufgebaut hat, bis sie in das Deutsche Museum nach München überführt wird, macht so recht die moderne Entwicklung deutlich, die in den gewaltigen Papiermaschinen zu erkennen ist. In dieser Papiermühle, deren klodiger Mechanismus durchweg aus Holz besteht, werden Lumpen wirklich noch zu Papier gemacht, und inaktive Pochen sie die hölzernen Dampfkessel zu drei. Man ist doch verwundert, wie lange es dauert, bis ein solcher

kleiner Bogen Papier aus der Blüte geschöpft, zwischen Fächer gelegt, gepreßt und getrocknet ist, und bis in das 19. Jahrhundert hinein ist die Menschheit mit solchem Papier ausgestattet! Heute ist es ein vielbeschriebener Nebel, einen Fichtenstamm, der heute noch bodenfest im Walde steht, morgen schon abgehackt, gelagert, entrinde, geschliffen und zu Papier geformt zu haben, auf dem hunderttausend Menschen wichtige und unwichtige Nachrichten in bunter Fülle mitgeteilt werden.

Die Geschichte der Zeitungen, für die man, wenn man Ruhe dafür hat, hier eine große Menge historischer Seitenblätter ausgelesen finden kann, reicht weit genug zurück, um zu erkennen, wie unzerstörbar die Zeitungen von der Zivilisation, vom politischen Leben der Nation, vielleicht auch von der nationalen Kultur sind. Sekundäreiger der Weltgeschichte sind sie genannt worden, und wenn man Zeitungen rückwärts liest, was ein ganz unterhaltendes Vergnügen ist und die Zeitung erst recht in ihrem Wesen erkennen läßt, so erklärt man wohl, was in einer solchen Sekunde der Weltgeschichte für menschliches Irren möglich ist, aber man verpaßt auch den ehernen Gang der Geschichte, der in allerleinsten Tempen hier ausgezeichnet ist. Und wenn eine Zeitung ihre eigene Historie aufzählt, ist es nicht minder interessant. Hauptsächlich eifern recht viele Zeitungen der „Kölnischen Volkszeitung“ nach, die zurzeit die einzige und erste ist, die ihren Inhalt im Laufe des vergangenen Jahrhundert analysiert. Der politische Teil zum Beispiel: 1814 ist er noch winzig, 1838 in der Reaktionsperiode schrumpft er fast bis zur Unausfindbarkeit zusammen, 1863, in der Konfliktzeit, ist er um das Dreifache angewachsen, 1898 wird er wieder geringer und 1913 zeigt er sich in noch nie dagewesenem Umfang. Liegt das direkt an den politischen Zustimmungen oder indirekt daran, daß viele Zeitungen nicht von der Redaktion, sondern von den Abonnenten redigiert werden? Der Finanzteil ist um vielfaches größer geworden, erschrecklich — oder erfreulich — hat aber der Interzessenteil zugenommen.

Das ist die Reversseite des modernen Zeitungswesens. Bei all ihrer großartigen Entwicklung ist die Zeitung eine Ware, die nicht bezahlt werden kann. Keine Zeitung kann vom Bezugspreis leben, und wer als Zeitungsvorleger so ideal sein wollte, Inserate prinzipiell nicht aufzunehmen, der könnte sich auf keinen Profit aus demselben Worte lassen, die dem in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts verstorbenen Pariser Arzt Renaudot gemahnt wurden, der mit der Gründung der ersten Pariser Zeitung ein neues Vergnügen erdacht hatte: eine Freunde bekann ihn auf den Grabstein setzen: Es hat's arm sei, ein Maler! —

Die Zeitungswirtschaft hat natürlich die Drucktechnik nach der ihr dienlichen Seite hin entwickelt, und eine Zeitlang sah es auch so aus, als sei die Zeitung die Herbeiberin der guten alten, drucktechnischen Tradition, es solle in der Gestalt des modernen Zeitungsbetriebes die Möglichkeit, dem Druckbild Aufmerksamkeit zu widmen. Die Drucktechnik vergrößerte sich also formal unter dem Einfluß der Zeitungswirtschaft, bei der es auf möglichste Verbilligung der Herstellungskosten und auf die verblüffendste Präzision ankam. Alle Wünsche drucktechnischer Art kann die moderne Tageszeitung natürlich nicht erfüllen; dazu ist ihr Format, ihr Inhalt zu groß, die Erscheinungsweise zu häufig und ihr Leserkreis zu interesselos. Von dem Bielefelder an Anpröcher, die der Leserkreis an den Inhalt der Zeitung stellt — es findet ein jedes sein Publikum, von der Votterleiheit, über den Vollgelehrten bis zum Tagesflüchtigen — ist die drucktechnische Form die allerbeste, die verlangt wird, und damit fällt die Zeitung aus dem Rahmen des kunstgewerblich schaffenden Druckwerkes heraus.

Dafür aber hat die Zeitung die exakte Drucktechnik entwickelt, wie es das Buch nicht tun konnte, obwohl das Buch nun auch davon profitiert. In der der Papierindustrieausstellung angegliederten Maschinenhalle sind einige riesenhafte Notationsmaschinen ausgestellt, zu denen sich die alten Handpressen fast in demselben Verhältnis ausnehmen wie ein Kautschukstempel. Riesige Produktionsziffern, die sich noch dadurch multiplizieren, daß sie sich jeden Tag und jede Nacht wiederholen, lassen uns fast erschauern vor dem Komplex der Masse, in die diese aus der Maschine in wilder Eile herausgeschwirmten Blätter eindringen. Die feinkalibrige Projektile kann man diese Zeitungsbücher auffassen gegenüber den Büchern, die man noch immer mit den alten Steinlitho vergleichen könnte, die aus hartleibigen Mörtern mit Schwarzpulver und Punte brummend abrollen.

Natürlich hat das Buch eine andre Aufgabe und Bedeutung als die Zeitung. Beim Druck des guten Buches schwebt dem Drucker immer noch der Gedanke vor, den auch der mittelalterlich schreibende Mönch haben mußte: der Gedanke an den Leser, den einzelnen, der das Buch liest. Bei der Zeitung hat dieser Gedanke keinen Raum; da ist die Leserschaft etwa so, wie sich der gährende schwarze Zuschauerraum eines Theaters vor der Bühne während einer Tagesprobe annimmt, ein sinnloses Loch, in das alle Worte und Gedanken auf Treppentritt hineingefallen werden.

Selbstverständlich hat sich dieser prinzipielle Unterschied zwischen Buch und Zeitung ab und ab nach dem literarischen Werte des Buches und nach dem journalistischen Wert der Zeitung,

daß die Schläge des Hammers ununterbrochen das Werkzeug treffen müssen. Der Hammer kann ebensogut für jede Arbeit verwendet werden, wobei die Arbeit genau so vor sich geht, wie durch die natürliche Handarbeit. Der Meißel wird von der einen Hand jeweils in der gewöhnlichen Richtung auf dem Werkstück geführt, während die andere Hand den Hammer leicht auf das obere Werkzeugende drückt.

Eine ganz neue Methode der Bearbeitung von verschiedenen Gesteinsarten für die Architektur ermöglicht der elektrische Hammer für den Bildhauer in der Werkstatt und auf den Bauten. Ein Hammer von geringem Gewicht, der die Ausführung jeder Bewegung zuläßt, wird durch eine biegsame Welle von dem auf einem umgeschalteten Gürtel beweglichen kleinen Elektromotor angetrieben, dessen Gewicht kaum 5 Kilogramm beträgt. Auf dem Gürtel befindet sich auch ein Druckknopfschalter, der ein sofortiges Einstellen oder Ausschalten der Maschine ermöglicht. Die feinsten Arbeiten können mit diesem Hammer ausgeführt werden, wobei der Bildhauer jeweils die Schlagstärke genau regulieren kann. Es läßt sich der feinste Schlag damit ausführen und nach entsprechender Verstellung ist es möglich, gröbere Stücke abhauen zu können. Dieser Hammer eignet sich auch zum Stoßen durch Einsetzen des hierfür bestimmten walzenförmigen Stützwerkzeuges. Wie mühsam gerade die Arbeit des Bildhauers auf Bauten vor sich geht, ist ja hinlänglich bekannte Tatsache, um so mehr wird man ein Werkzeug begrüßen, mit dem auch auf Bauten die Arbeit viel rascher vor sich geht, als von Hand aus. Alle bisher beschriebenen Hammer erforderten einen ganz geringen Kraftaufwand für den Motor, dessen Leistung für 0,07 Pferdekraft bestimmt ist, woraus die geringen Betriebskosten von circa 1 bis 2 Ct. pro Stunde resultieren. Allerdings war das nur durch die Verwendung eines unter Patentschutz in allen Staaten stehenden Prinzips eines Schlagapparates möglich.

In letzter Zeit wurde die Verwendung elektrischer Schlagwerkzeuge noch weiter ausgebaut, indem deren Verwendung auch da ermöglicht wurde, wo elektrische Kraft fehlt. Ein 3 bis 4 Pferdekraftes Benzinmotor, aufmontiert auf niederen Fahrgestell treibt ein Dynamo für Gleichstrom von 110 Volt Spannung und stellt so den für die Werkzeuge nötigen, sehr minimalen Strom selbst her. Das Aggregat ist nicht zu hoch im Preis, überallhin leicht transportabel und dient in vorzüglicher Weise auf jedem Bauplatz für das Stampfen von Beton, Bohren von Löchern, Nieten von Eisen, Schauen und Nachhauen von Steinen.

Christliches Gewerkschaftselend.

Die päpstlichen Kundgebungen in der Gewerkschaftsfrage haben eine Anzahl Zentrumszeitungen veranlaßt, dringende Mahnungen an die christlichen Gewerkschaften zu richten. Die christlichen, oder — wie der Papst sich beliebt, auszudrücken — die gemäßigten Gewerkschaften seien nur unter gewissen, genau umschriebenen Bedingungen erlaubt. Jetzt — so schreibt z. B. die „Neunziger Zeitung“ (Nr. 157) — ist es am Platze, sich dieser Bedingungen wieder zu erinnern:

1. Anerkennung des kirchlichen Aufsichtsrechts und des Entscheidungsrechts in allen Dingen, welche irgendwie Dogma und Moral betreffen.
2. Vor allen soll dafür gesorgt werden, daß die katholischen Arbeiter, die Mitglieder solcher Gewerkschaften sind, zugleich den katholischen Arbeitervereinen angehören.
3. Die Gewerkschaften müssen vor allem sich fernhalten, was grundsätzlich oder tatsächlich mit den Lehren und Geboten der Kirche, wie mit den Vorschriften der zuständigen kirchlichen Obrigkeit nicht im Einklang steht.
4. Die katholischen Mitglieder dürfen niemals zulassen, daß die Gewerkschaften, auch als solche, in der Sorge für die weltlichen Angelegenheiten ihrer Mitglieder durch Wort oder Tat sich irgendwie mit dem obersten kirchlichen Lehramt veränderten Vorschriften in Widerspruch setzen.

Es genügt nicht, meint das Blatt, daß die christlichen Gewerkschaftsführer aus der ganzen Enzyklika Singulati quadam nur die zwei Worte: permitti possit (d. h., daß die christlichen Gewerkschaften gestattet sind) herauslesen. Man solle den Worten und Befehlen des Papstes, genau so, wie sie gegeben worden sind, Rechnung tragen und nicht, wie es häufig geschehen sei, ihnen einen andern Sinn unterziehen.

Doch — heißt es weiter — es genügt nicht, daß die Bedingungen bloß in Erinnerung gerufen werden, sie müssen auch in die Praxis umgesetzt werden. Ja, noch mehr, die katholischen Organisationen, welche offen und unbeirrt der Fahne der kathol. Kirche folgen, zieht der hl. Vater allen andern vor, und darum ist es heilige Pflicht, diese Organisationen vor allem zu fördern und auszubilden. Ein treuer Sohn erfüllt freudig auch den Wunsch seines Vaters. Die deutschen Katholiken müssen durch die Tat zeigen, daß sie kirchliche, d. h. ergebene Söhne des Papstes sind und ihm in allem Gehorsam zollen.

In einer andern Stelle geht das Zentrumsblatt in der gleichen Nummer auch auf die Streikaktive der christlichen Gewerkschaften ein. Es erinnert auch hier an die Stellungnahme des Papstes zum Streik. Lebhafte bedauert es das Fratzen Stegerwalds im Kölner Gewerkschaftsprozess mit den von

den christlichen Gewerkschaften geführten Streiks. Die christlichen Gewerkschaften müßten auch hier den Weisungen des Papstes Folge leisten und ihre Streiktaktik ändern.

Steinausreibungen.

Königliche Eisenbahndirektion in Köln. Steinmeharbeiten, 100 Kubikmeter Basaltlava, für die Herstellung einer Wagenhalle auf Betriebsbahnhof Köln.

Städtisches Tiefbauamt in Eiberfeld. Lieferung von 4300 laufende Meter Bordsteinen aus Grauwacke.

Städtisches Tiefbauamt in Berlin-Sigthenberg. Zum Neubau der Gemeindebottschule in der Süd- und Leopoldstraße: Steinmeharbeiten (Treppentufen, Schwelken, Abdeckplatten usw.) einschließlich Materiallieferung.

Militärbauleitung in Holzminde. Los 3. Steinmeharbeiten für den Neubau des Garnisonlazarett.

Kaiserliches Eisenbahnbetriebsamt II in Stargard i. Pom. Lieferung von circa 1725 Stück Nummersteinen aus Granit.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt 3 in Frankfurt a. M. Los 2. Steinmeharbeiten einschließlich Materiallieferungen zur Erweiterung des Zollhappens im Hauptgüterbahnhof.

Königliches Militärbauleitung V in Dresden. Los 8. Sandsteinarbeiten für den Neubau des Verwaltungsgebäudes der Artillerieverwaltung.

Städtisches Tiefbauamt II in Königsberg i. Pr. Lieferung von a) Los 1, 10.000 Quadratmeter Polygonalsteinen, b) Los 2, 5000 Quadratmeter unformierten Reifeisensteinen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt IV in Magdeburg. Lieferung von 1000 Quadratmeter Koppfeinstampfersteinen zweite Sorte und 400 laufende Meter Bordsteinen.

Königliche Bauabteilung Schleuse Kossheim in Mainz-Kostheim. Lieferung der Pflastersteine für den Bau der zweiten Schiffahrtsschleuse bei Kossheim. Los 1. 220 Kubikmeter viereckige 29 Zentimeter starke Pflastersteine für die Keimfabrikabdeckung. Los 2. 840 Kubikmeter viereckige 25 Zentimeter starke Pflastersteine für die Böschungen.

Königliche Eisenbahnbauabteilung in Corbach. Anfertigung und Lieferung der Bordsteine für die Talbrücke bei Willingen und Asseln (Waldeck), circa 250 Kubikmeter.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt I in Schneidemühl. Lieferung von rund 1300 Tonnen Pflastersteinen Klasse IV a und rund 80 Tonnen Pflastersteinen Klasse I.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Kassel. Los 4. Steinmeharbeiten einschließlich Materiallieferung zur Herstellung eines Personenunnells auf Bahnhof Exin.

Städtisches Hochbauamt in Halle a. S. Los 8. Steinmeharbeiten (ungefähr 28,80 Kubikmeter Muschelkalk-Werksteinmaterial) für den Neubau einer Volkshalle.

Königlicher Universitätsbau in Münster i. W. 400 Kubikmeter bzw. 340 Kubikmeter Werksteine für die Neubauten 1. der Chirurgischen und 2. der Medizinischen Klinik.

Verwaltung der Duisburg-Ruhrorter Häfen, Abteilung E, in Duisburg-Ruhrort. Lieferung von 2000 Tonnen Pflasterkopfstücken.

Christlich-katholisches Bauamt in Konstanz. Für die kirchlichen Neubauten in Konstanz-Petershausen. Steinhauerarbeiten (Natur- oder Kunststein) circa 700 Kubikmeter (oder Kunststein ist auch bezugsnehmbar. D. Red.).

Großherzogliches Hochbauamt I in Oldenburg. Lieferungen und Arbeiten für den Neubau des Lehrerseminars in Barel (Oldenburg). Steinmeharbeiten 708 Quadratmeter.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt in Siegen. Gleis- und Pflasterarbeiten auf Bahnhof Welschenmensch sowie die Lieferung der hierzu notwendigen Pflastersteine in zwei Losen. Los 1. Lieferung von 1470 Tonnen Pflastersteinen. Los 2. Gleis- und Pflasterarbeiten, circa 4000 Kubikmeter Bettungsmaterial abladen und einbauen.

oder in Serbien dieser Forderungsbewegung entgegenzutreten, gebrochen werde. Aber wir sind überzeugt, daß die serbische Regierung diesen Forderungen Oesterreich-Ungarns, die durch das Völkerrecht sanktioniert sind, keinen Widerstand hätte entgegenzusetzen können, keinen Widerstand auch entgegengesetzt hätte. Wir sind überzeugt, daß für alles, was Oesterreich-Ungarn im Interesse des Schutzes seiner Staatlichkeit begehrt, die Erfüllung

im Frieden

zu erreichen war und immer noch wäre, und daß keine staatliche Notwendigkeit, keine Rücksicht auch auf ihr Ansehen die Großmacht zwingt, die Bahnen der friedlichen Verständigung zu verlassen. Deshalb erklären wir im Namen der arbeitenden Klasse, erklären es als die Vertretung der deutschen Arbeiter in Oesterreich, daß wir für diesen Krieg die Verantwortung nicht übernehmen

können, daß wir für ihn und für alles, was aus ihm an furchtbaren ersten Folgen entspringen mag, denjenigen die Verantwortung zuschreiben, die den verhängnisvollen Schritt, der uns vor den Krieg stellt, erlassen, unterstützt und gefördert haben.

Zu dieser Feststellung und Erklärung sind wir um so mehr verpflichtet und gedrängt, als die Völker in Oesterreich seit vielen Monaten ihrer verfassungsmäßigen Rechte beraubt sind und der Erbitterung entgegen, von der aus sie ihren Willen künden können. Angesichts der Gefahr eines Krieges, der von allen Angehörigen des Staates die volle Hingabe von Gut und Blut in Anspruch nimmt, erscheint die planmäßige Vergewaltigung des Volkswillens,

wie sie in der Ausschaltung des Parlaments liegt, um so erbitternder und aufreißender! Wie, es sollte nicht leben aufrecht Mann in diesem Staate erbittern, daß sich selbst in diesem Schicksalungskampfe, da es eint ringen auf Tod und Leben droht — denn wer kann es erlauben, was dem Kriege mit Serbien noch alles nachfolgt — der Absolutismus einer volkreunden Bureaokratie Regierung dreimal darf und alles unterlassen wird, was die Völker in Oesterreich einander näher bringt und ihnen die Möglichkeit gemeinsamer, schöpferischer Arbeit im Dienste des Volkswillens bietet! Nicht doch auf Ungarn und vergleicht die Achtung vor dem Parlament, die dort geübt wird mit dem geringschätzenden Hohn, der in Oesterreich der Vertretung des Volkes gewidmet wird! Deshalb erheben wir, die gewählten Abgeordneten des deutschen Parlament, in diesem Augenblicke des schwersten Ernstes unsere Stimme feierlich zum Protest! Wir protestieren gegen ein Regierungssystem, das keine Achtung vor den grundsätzlichen verbürgten Rechten des Volkes hat; wir protestieren gegen eine Regierungstätigkeit, die die Nationen mit Unmut, das Volk mit Verzweiflung erfüllt! Mit dem härtesten Nachdruck erheben wir die Forderung, daß auch dem Volke gegeben werde, was dem Volke gehört, daß die verfassungsmäßige, staatsverwirkelnde und volkshäufige Herrschaft der Regierung stürze, die Gesetz und Verfassung zu Boden tritt, ein Ende nehme!

Wir wollen ein freies, fortschreitendes Oesterreich,

das sich aufbaut auf der Selbstregierung aller Nationen in diesem Staate, das allen die Möglichkeit kultureller Entwicklung bietet; wir wollen ein Oesterreich, das wirklich ein Bund freier Völker ist. Wir sind der Ansicht, daß ein Staat in unserer Zeit nur in Freiheit bestehen, nur durch Gerechtigkeit bestehen kann. Und als die Vertreter der Enterten dieser Gesellschaftsordnung streben wir nach einem Staatswesen, das dem Befreiungskampfe der Arbeiterklasse, auf den die Hoffnung dieser Welt sich gründet, durch soziale und kulturelle Reformen zu Hilfe kommt; vertreten wir den demokratischen Fortschritt auf allen Gebieten, weil durch ihn diesem Nationalitätenstaat Bestand und Festigkeit verliehen wird. Wir fühlen es tief, wie die aufbauende und festigende Kraft der demokratischen Entfaltung durch jede Störung des Friedens aufs tiefste erschüttert wird. Wir wissen, wie entsetzlich groß durch die so lange andauernde wirtschaftliche Krise die Not gestiegen ist; wir wissen, in welche weiten Schichten das Elend sich niedergelassen hat; wir wissen, in welcher düsteren Lage sich die breiten Massen des Volkes befinden und welche verzweifelte Stimmung sich ihrer bemächtigt hat. Darum erheben wir unsere Stimme laut zur Warnung, rufen wir an zur Besonnenheit, zur gewissenhaften Erwägung aller Notwendigkeiten, die aus den Lebensbedürfnissen der Völker entspringen!

Dem Volke ist es nicht gegeben, über Krieg und Frieden zu entscheiden. Das Parlament, durch das es wirkt und spricht, ist stumm. Der politischen Freiheit in den Versammlungen und in der Presse sind Fesseln angelegt. In dem Bewußtsein der schicksalsschweren Stunde soll noch einmal unser Mahnruf laut werden:

Der Friede ist das kostbarste Gut des Menschen, das höchste Bedürfnis der Völker!

Wir lehnen jede Verantwortung für diesen Krieg ab; feierlich und entschieden beladen wir mit ihr diejenigen, die ihn, haben wir drüben, angezettelt haben und entfesseln wollten. Wir wissen uns darin einig mit den Klassenbewußten Arbeitern der ganzen Welt, nicht zum wenigsten mit den Sozialdemokraten Serbiens, und feierlich bekennen wir uns zu der Kulturarbeit des internationalen Sozialismus, dem wir ergeben bleiben im Leben und verbunden bis zum Tode!

Der Aufruf ist äußerst objektiv gehalten, dabei wird in der Einleitung das großserbische Treiben, welches besonders von Belgrad ausgeht, scharf verurteilt. — Wie uns aus Bucha, Strehlen, Ströbel, dann der sächsischen Lausitz mitgeteilt wird, wurden von der Mobilmachung auch einige Tugend Steinarbeiter betroffen, welche in den genannten deutschen Steinbruchsorten in Arbeit stehen.

Bei der Drucklegung des Blattes geht uns noch die Meldung zu, daß in der Zahlstelle Löbau-Opach (Sachsen), die etwa 500 Mitglieder zählt, 55 Kollegen durch die österreichische Mobilisierung betroffen wurden. Wir stehen vor der Entscheidung, ob nicht auf Grund der österreichisch-serbischen Differenzen ein Weltkrieg zu entstehen beginnt, dessen Opfer von Gut und Blut in erster Linie das Proletariat zu tragen hätte.

Unterstützen wir deshalb im Interesse der Menschlichkeit und Kultur alle diejenigen Bestrebungen, welche auf die Erhaltung des Weltfriedens hinarbeiten. Die Sozialdemokratie in Deutschland und Frankreich ist bereits in diesem Sinne tätig. An den Versammlungen, in denen die Friedensidee propagiert wird, werden sich sicherlich mit Freunden die Steinarbeiter beteiligen. —

Protest des österreichischen Proletariats.

Die deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten Oesterreichs richten insolge des Kriegs ihres Landes mit Serbien nachstehenden vortrefflich gehaltenen Aufruf an das Volk.

In furchtbarer erster Zeit richten wir, Parteigenossen, heute das Wort an euch! Auch wir Sozialdemokraten, die Vertreter des werktätig schaffenden Volkes, verstoßen unser Auge nicht vor dem schweren Unrecht, das die serbischen Mächte haben an Oesterreich begangen haben. Wie wir, aus unsern prinzipiellen Anschauungen heraus, die schändlichen Gewalttaten zurückweisen, die Morhat von Serajewo verurteilen, so verurteilen wir auch alle die, die an ihr Mitschuld tragen. Wir erkennen an, daß Oesterreich-Ungarn im Rechte ist, wenn es von der serbischen Regierung die strafgerichtliche Verfolgung der Mitschuldigen begehrt; wir verstehen, daß Oesterreich-Ungarn von Serbien Vergeltung verlangt, daß dem unterirdischen Wühlen gegen die Sicherheit und Ruhe des österreichischen Staatenverbands Einhalt getan werde, daß mit der fördernden Duldung, die die Macht

gegründet wurde, genannt. Von hier aus gehen dann die verschiedenen Arten der Zeitschriften ihre eigenen Wege; die allgemeinen Familienjournale, die humoristischen Zeitschriften und die Fachzeitschriften haben nur wenig Gemeinsamkeit miteinander. Die deutsche Fachpresse ist in einer Sonderausstellung zusammengefaßt.

Natürlich steht auch die Sonne über Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Aber es kann hier doch konstatiert werden: während die illustrierten Familienzeitschriften im Durchschnitt durch ihren Verfall in elende Schickelgerei und widerlicher Byzantinismus kulturell durch ihre immer noch herrschende Vorliebe für baskisch-halter Literaturkritik, bedenklich tief gesunken sind, ist die Fachpresse relativ zu erstaunlicher Entwicklung gelangt. Das hängt mit der allgemeinen,

Zementpolitik.

Der Ring der deutschen Zementkartelle ist zu Beginn des Jahres durch die Erneuerung und Erweiterung des rheinisch-westfälischen Zementkartells lückenlos geschlossen worden. Zementwerke, die sich den Kartellbestrebungen nicht anschließen wollten, werden zum Teil mit Hilfe der Banken kartellgemäß gemacht, mehrere Zementunternehmungen sind auch vom Syndikat erworben worden. Von Zementkartellen in anderen Revieren wurde die eine oder eine ähnliche Taktik befolgt, insbesondere kam auch früher von den Zementkartellen viel angewandte Mittel, Neuankömmlinge von Zementfabriken durch Verabschiedungen zu verhindern, wieder zur Anwendung. Derartige Geiselnahmen müssen länger je mehr zu Neugründungen anregen, ganz abgesehen davon, daß unter der Herrschaft des Zementkartells die Preise wieder erhöht werden, und damit auch die Gewinnschichten neuer Unternehmungen entsprechend steigen. Von dem Umfang der Preissteigerungen gibt der Vergleich der Fortschritte ein Bild, die von größeren Werken Anfang dieses und Anfang des vergangenen Jahres gestellt wurden. So verlangte für 1000 Kilogramm Zement das Zementwerk:

	Juli 1913	Jan. 1914
Germania	20.50 Mk.	27.— Mk.
Sartor Portland- und Kalksteinindustrie	23.20 "	27.— "
Hannoversche Portland-Zementfabriken	20.50 "	28.15 "
Alamantia	23.90 "	30.25 "
Bunzlauer Portland-Zementwerke	20.50 "	31.— "

Obwohl der städtische Bauplatz bekanntlich noch immer arg überbelegt, haben die Zementfabriken seit Beginn des Jahres die Preissteigerungen vielfach noch fortsetzen können, denn zu ihren größten Abnehmern gehören andere Zweige des Baugewerbes, wie Kanalarbeit, Kanalbau usw. Von der gesteigerten Rentabilität der Zementindustrie legt auch die Entwicklung der Dividenden von Zementgesellschaften Zeugnis ab, deren Aktien an der Berliner Börse gehandelt werden. So verteilte an Dividenden in Prozent:

	1911	1912	1913
Apler, Portland-Zement	—	6	6
Alsen, Portland-Zement	15	15	16
Breitenburger Zement	—	—	—
Bremer Zement „Porta-Union“	5	0	7
Birkenberg	—	—	4
Germania-Zehrie	—	—	—
Höxter-Godelheim-Zement	—	4	8
Köhlring Zementwerke	8	8	9
Marx, Portland-Zement und Wasserfall	4	4	4
Obereschleische Portland-Zementwerke	3	8	8
Obereschl. Portland-Zement, Gr.-Strehlitz	6	10	10
Oppelner Zement	5	10	10
Oppeln-Frauenhof	2	0	0
Oppelner Zement Giesel	3	10	11
Portland-Zement Hannover	8	7	9
Rheinisch-Westfälische Zement-Industrie	8	10	12
Sächsisch-Böhmische Zementwerke	5	12	8
Sächsisch-Schüringhoffer Portland	12	16	10
Saxonia-Zement	7	8	8
Schlesischer Zement	8	12	12
Schlesische Portland-Zement	1	9	10
Schwanebeck	—	7	7
Silesia, Oppeln	8	13	13
Sietlin-Bredower Portland-Zement	—	—	4
Teutonia, Mlaburg	5	7 1/2	8 1/2
Ver. Sartor Zement- und Kalk-Industrie	—	—	—
Wormsloher Portland-Zement	15	18	16
Wesphalia-Zement	5	5	5
Widlingher Portland-Zement	4	5	—

Jetzt wird gemeldet, daß in Oberrohn bei Bad Salzungen die Gründung eines größeren Zementwerkes beschlossen worden ist. Hier sind in Rheinland-Westfalen zwei neue Zementfabriken im Entstehen begriffen. Sodann wird von einem Finanzkongress in Altsachsen die Gründung einer Zementfabrik beabsichtigt. Außerdem verläuft noch von einer ganzen Reihe anderer Pläne zur Gründung neuer Zementfabriken. Nun warnen die Kartelle vor Neugründungen, sie weisen darauf hin, daß die Produktionsfähigkeit der bestehenden Fabriken weit über die Aufnahmefähigkeit der Märkte hinausgeht. Aber wenn die Kartelle mit ihren Preissteigerungen fortfahren, werden ihre Warnungen verhallen, Neugründung der Preise züchtet neue Konkurrenz heran, die schließlich gegenüber manchen älteren Betrieben auch den Vorzug leistungsfähiger technischer Anlagen hat.

Scharfmacherische Kampfmethoden gegen kommunale Sacharbeitsnachweise.

Den meisten Unternehmerverbänden ist jedes Mittel recht, wenn Einrichtungen, die nicht einseitige Scharfmacherinteressen wahrnehmen, bekämpft werden sollen. In solchen Fällen sprechen sie vor dem obersten Gericht, vor Berufungsinstanzen, Denunziationen über die Verbreitung ausgemachter Unwahrheiten nicht zurück. Vielen Unternehmerverbänden ist die kommunale Arbeitsvermittlung auf paritätischer Grundlage verhasst; lieber sehen sie jeden neuen Einfluß darauf preis, als daß sie den Gehilfen irgendwelche Mitspracherecht einräumen. In Hannover dagegen stehen Unternehmer und Arbeiter einmütig auf dem Standpunkt, daß sie einmütig mit dem städtischen Arbeitsnachweis im Interesse einer paritätischen Arbeitsvermittlung wirken müssen. Das hat schon länger Zeit den Haß der Leitung des allgemeinen Arbeitgeberverbandes im Malergewerbe entfacht. Und die daraus entstehenden Differenzen trugen wesentlich dazu bei, daß die hannoverschen Malermeister aus diesem Verbande austraten. In seiner Wut über den Austritt der Malermeister stellte das Organ Norddeutschlands des allgemeinen Arbeitgeberverbandes im vorigen Jahre die Behauptung, daß der städtische Arbeitsnachweis in Hannover arbeitslos, einseitig und ungenügend sei, als das Organ der Gehilfen, denn er habe nach dem bestimmten Orte keine Gehilfen vermittelt, weil die Gehilfenorganisation dort die karitätlichen Streitigkeiten noch nicht für erledigt hielt.

Auf diese schweren Vorwürfe handte die Zeitung des angegriffenen Arbeitsnachweises dem erwähnten Organ unter Hinweis auf Preßgesetz ein Schreiben, in dem die aufgestellten Behauptungen als falsch und den Tatsachen direkt zuwiderlaufend bezeichnet und widerlegt wurden. In dem Schreiben wurde weiter angeführt, daß die einwandfreie Geschäftsführung des Arbeitsnachweises der Leitung des Unternehmerverbandes Veranlassung geben konnte, ohne weiteres eine derartige Berufserklärung über einen städtischen Arbeitsnachweis zu veröffentlichen.

Das so der Verbreitung glatter Unwahrheiten überführte Scharfmacherorgan berichtete natürlich nichts; es ließ nach der bei dieser Sache selbstverständlichen Methode die verbreiteten Schwindelereien weiterwirken. Und nun geschah ein weiteres: Es ging eine Denunziation an das preussische Ministerium ab, in der es behauptet wurde, daß der städtische Arbeitsnachweis begünstige einseitig die Interessen der Arbeitgeber. Da das erwähnte Unternehmerorgan seinerzeit erklärte, es werde noch über den Erlass dieses besonderen Schrittes berichten, dies aber bisher nicht geschehen hat, so ist anzunehmen, daß die Denunziation, weil völlig falsch, zurückgewiesen worden ist.

Wäre es glaublich die Drahtzieher, darum mit ihrem Streife zu haben, weil der preussische Handelsminister schon einmal in Tätigkeit des Arbeitsnachweises eingegriffen hat, ohne daß dessen die Arbeitsvermittlung aufgegeben wurde, oder daß der Nachdruck in einem Verzuge der Scharfmacherie herabkam. Nebenfalls zeigt der ganze Vorgang, was sich das Unternehmerversteht, um auch bei der Arbeitsvermittlung seine Interessen zu wahren und daß ihm vor allem die paritätischen Nachweise verhasst sind.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Beim Quartalswechsel zeigt sich immer, daß unsere Kollegen den Posttarif nicht beachten, so daß viel Ersatzporto bezahlt werden muß, aber auch mitunter zu viel frankiert wird. Es sei darum nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen: Jeder Brief kostet bis 20 Grammschwer 10 Pfg., von 20 bis 250 Gramm 20 Pfg.

Für Interimslisten, in welchem 52 Beiträge geleistet sind, sind nur dann Mitgliedsbücher auszufüllen, wenn der betreffende Kollege sich krank meldet. Bei allen andern ist in der Interimsliste bis zum Jahreschluss weiter zu leben.

Zum 1. Januar 1915 kommen für alle Mitglieder neue Mitgliedsbücher zur Einführung.

Korrespondenzen.

Beuthen (Oberschlesien). Am 12. Juli tagte im Gewerkschaftslokale unsere Monatsversammlung. Zum 1. Punkt der Tagesordnung verlas der Kassierer die von den Revisoren für richtig befundene Quartalsabrechnung, worauf ihm Entlastung erteilt wurde. Zum Punkt Erhöhung der Beiträge wurde ein Antrag des Kollegen Mantey einstimmig angenommen: „Die Beiträge werden von 70 auf 80 Pfg. erhöht und die Marken für erwerbslose Mitglieder werden aus der Lokalkasse bestritten, vorausgesetzt, daß der betreffende Kollege mindestens zwei Drittel aller im Jahre abgehaltenen Versammlungen besucht hat.“ Hierauf erbatte Kollege Paul den Kartellbericht. Unter Gewerkschaftlichem wurden unter anderem auch einige Mißstände bei der Firma Hofenthal scharf kritisiert. Nach einem kräftigen Schlusswort des Vorsitzenden, stets treu zum Verband zu halten, wurde die leider sehr schwach besuchte Versammlung geschlossen.

Saale a. S. Am 18. Juli tagte im Volkspart eine Versammlung, in welcher Gauleiter Kollege Zahn anwesend war. Zur Tagesordnung stand der Bericht über die Verhandlungen mit den Unternehmern betreffs Auslieferung der Firma G. Schulze (Inhaber Wassard). Der Sachverhalt ist folgender: Vor ungefähr acht Wochen trat der Unternehmer an seine Leute heran mit dem Ersuchen, sie sollten sich durch Namensunterschrift verpflichten, die Menouierungsarbeiten an Schloß Hartenfels in Zorge für halbtägigen Stundenlohn und 1 Mk. Auslösung pro Tag auszuführen. 14 Kollegen begannen nun den großen Fehler und unterschrieben, obwohl der Tarif 250 Mk. Auslösung vorsteht. Einige Kollegen besaßen sich nun andern Tags gleich nach Zorge und die erste Tat war, daß sie dort zehn Stunden arbeiteten. Der Tarif steht nur 8 1/2 Stunden vor. Die Mitgliederversammlung nahm nun hierzu Stellung; scharf wurde das Verhalten der Kollegen kritisiert. Verhandlungen mit Herrn Wassard wurden sofort eingeleitet. Nachdem Kollege Zahn das Sonderabkommen der Kollegen zurückgezogen und den Unternehmern auf den Tarif aufmerksam gemacht hatte, erklärte er: „Ich stelle mich auf den Boden des Tarifs.“ Das hat er auch in einer Kommissionsitzung erklärt, aber zahlen wollte er nicht. Um nun der ganzen Sache die Krone aufzusetzen, warf Herr Wassard sämtliche Kollegen aufs Pflaster; wegen Nichterfüllung der Kommissionsbeschlüsse müsse er seinen Betrieb schließen, so wenigstens schrieb er uns. Am 18. Juli fanden nun abermals Verhandlungen statt. Gauleiter Zahn sowie ein Vertreter des Unternehmerverbandes nahmen hieran teil und hier mußte Herr Wassard einsehen, daß es gar keinen andern Ausweg gab, als den Tarif zu bezahlen. Der Unternehmer erklärte, als es sich um sofortige Einstellung der Ausgelassenen handelte, er hätte nicht viel Arbeit. Und zur selben Zeit suchte er im „Steinbildhauer“ circa 15 Mann bei hohen Tariflöhnen, natürlich unorganisierte. Auch nach Zorge suchte er fünf Mann. Welch eine Fülle von Widersprüchen offenbart sich hier. Es ist eben die alte Feiler, solange der Arbeiter sich duckt und drückt, ist alles gut, aber wie er sein Recht verlangt, ist er nicht mehr zu gebrauchen. Zum Schluss wurden die etwa wieder nach Zorge gehenden Kollegen ermahnt, die 8 1/2stündige Arbeitszeit streng einzuhalten und nicht wieder durch eine zehnstündige Arbeitszeit ihren arbeitslosen Kollegen in den Rücken zu fallen. Hoffentlich haben die Kollegen aus der ganzen heiklen Angelegenheit eine ernste Lehre gezogen. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, das Erträumte hochzuhalten, das sind wir unser Selbstachtung schuldig.

Rappold. Am 19. Juli fand im Gasthaus zum Rebstock eine gut besuchte Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Kollegen Bipp einen warmen Nachruf. Die Versammlung erhob sich zum Gedenken der Teilnahme von den Söhnen. Dann kam die Quartalsabrechnung zur Verlesung. Diefelbe war von den Revisoren und dem Gauleiter geprüft und für richtig befunden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der bisherige langjährige Vorsitzende der italienischen Sektion Vol. Pavesi legte sein Amt nieder. Es machte sich deshalb eine Neuwahl notwendig. Gewählt wurde der Kollege Franz Fabero. Hierauf hielt Kollege Sartori ein Referat über den Zweck und Nutzen der Tarifverträge. Besonders wies er darauf hin, daß der beste Tarifvertrag seinen Zweck nicht erfüllt, wenn nicht die Befamtheit der Kollegen energisch für die Einhaltung desselben eintritt. Aber an letzterem mangelt es hauptsächlich in unserer Zahlstelle. Eine lebhafte Debatte entspann sich über einen Antrag der Kollegen im Bühlerthal, eine Zahlstelle für Rarnholt und Bühlerthal mit dem Sitz in Bühlerthal zu gründen. Sartori warnte vor einer Überlieferung. Er stellte den Antrag, eine erweiterte Vorstandssitzung sollte das für und Wider besprechen. Dieser Antrag wurde aber von der Versammlung abgelehnt. Dann wurde noch zu der Veröffentlichung aus Bühlerthal Stellung genommen und die Notiz kritisiert.

Leipzig. Am 21. Juli fand im Volkshaus eine Steinarbeiterversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehten die Anwesenden das Ableben des Kollegen Böring in der üblichen Weise. Dann gab der Kassierer seinen Bericht über das 2. Quartal, danach blieb bei einer Einnahme nebst Bestand von 11 103.81 Mk. und einer Ausgabe von 1405.40 Mk. ein Bestand von 9610.41 Mk. Die verhältnismäßig hohe Ausgabe am Orte machte sich nötig, da wir dieses Jahr drei Tarife zum Abschluss gebracht haben und deshalb auch verschiedene Sitzungen mehr stattfanden. Der Kassierer wurde auf Antrag entlastet. Nun verlas der Vorsitzende die Antwort der Bauverwaltung des Wüdererbaues auf die Eingabe an das Finanzministerium; hiernach soll Kalk- und Kunststein verwendet werden. Betreffs der Sperre über den Neubau der Taubstummenschule schilbert der Vorstand nun den Hergang der Sache und wurde sein Vorgehen auch hier gutgeheißen. Dann folgten noch verschiedene Tarifangelegenheiten. Den Kunststeinarbeitern haben noch nicht unterschrieben die Zwischenunternehmer Mornewel, Kallisch und Runge. Soffentlich können wir diese Herren auch bald zur Unterschrift zwingen. Da die Steinseherinnung von Leipzig den Granittarif nicht anerkennt, ist bei vorkommenden Arbeiten jedem einzelnen Unternehmer der Tarif zur Unterschrift vorzulegen. Bei so einer Gelegenheit hat sich ein Gnevalder Kollege zu unkollegial benommen, so daß die Versammlung beschloß, im Wiederholungsfall andere Schritte zu unternehmen. Es ist ein Frauerpiel, wenn ein Kollege auf so eine Art und Weise dem Vorstand einer Zahlstelle ersichert, für die Kollegen geraete Verhältnisse zu schaffen.

Kohbach. Am 18. Juli fand im Gasthaus zu Pechen unsere Quartalsversammlung statt, welche gut besucht war. Der Kassierer Johann Ahn gab die Abrechnung vom 2. Quartal bekannt, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Dann wurde Kollege Gottfried Engelmeier als Vorsitzender gewählt. Im Punkt Verschiedenes wurde hauptsächlich der Betrieb der Firma Schminger einer Kritik unterzogen. Die Sauerbuden sind meistens in einem ungenügendem Zustand. Ebenso ist es mit der Frühstücksbude, in der sich die Kollegen kaum schützen können vor Keimwetter. Auch läßt der Eingang viel zu wünschen übrig, so derselbe den Vorrichtungen der Landesbauverwaltung nicht entspricht. Der Betriebsleiter Karl Weder ersuchte sich zwar, einem Kollegen von seinem verdienten Lohn einen kleinen Betrag abzuziehen, was

unter keinen Umständen statthaft ist. Zum Schluss ermahnte der Vorsitzende sämtliche Kollegen, fest und treu zum Steinarbeiter-Verband zu halten, denn nur durch eine geschlossene Organisation könnten derartige Mißstände beseitigt werden.

Mühlmannsfelden. Am 19. Juli tagte im Schindbauerschen Lokale eine Mitglieder-Versammlung. Zum 1. Punkt gab der Kassierer Pfeffer den Klassenbericht bekannt, welcher von den Revisoren für richtig befunden wurde. Dann gab es eine rege Debatte über die Steinarbeiter Wulinger, Spranger und Schülber. Es wurde beschlossen, diese wegen Streikbruchs aus dem Verbandsauszuschließen. Einige Kollegen sind wegen rückständiger Beiträge gestrichen worden. Sogar die Geschäftsleute in Mühlmannsfelden erkannten, daß es ohne den Verband schlecht um die Arbeiter stehen würde. Bedauerlich ist nur, daß die Arbeiter selbst den Wert des Verbandes nicht einsehen wollen. Es heißt sogar, in dieses Lokal gehe ich nicht. Kann denn der Wirt die Verbandsinteressen regeln? Soffentlich haben wir demnächst einen besseren Versammlungsbesuch zu verzeichnen.

Saalburg. Am 25. Juli fand hier eine Versammlung statt, in welcher Gauleiter Kollege Zahn anwesend war und in 1 1/2stündigen Ausführungen über unsere wirtschaftlichen Zustände sowie über Ziele und Zwecke der Gewerkschaftsbewegung sprach. Lebhafter Beifall folgte seinen Ausführungen. In der darauffolgenden Debatte wurde ganz besonders beim Punkte Gewerkschaftliches auch die ungünstige Lage der Kollegen am Orte sowie die ungenügenden Organisationsfähigkeit der Kollegen kritisiert, die Quelle dieser bedauerlichen Erscheinungen liegt in der unregelmäßigen Arbeitslosigkeit, Neberstunden wechseln mit direktem Aussehen der Kollegen in ziemlich plötzlicher Weise ab und so kommt es, daß bei dieser unsicheren Lage die Verbandsarbeit der Kollegen sehr nachläßt, auch sonst möchte man die Organisation für alles verantwortlich machen, ohne zu bedenken, daß die Kraft derselben nur in der Einigkeit und Geschlossenheit der Kollegen liegt. Die unsicheren wirtschaftlichen Zustände sind aber eine Begleiterscheinung unseres kapitalistischen Staates und ein Produkt unserer wirtschaftlichen Entwicklung, sie werden von jedem denkenden Arbeiter erkannt, aber niemals dazu ansetzt, um persönlichen Mißmut und Verbandsmißbilligkeit in einer Zahlstelle zu erwecken. Durch unsere Uneinigkeit leiden aber unsere Interessen und tatsächlich verschlechtert sich unsere Lage immer mehr und mehr und unser Verdienst geht von Jahr zu Jahr zurück. Unser Tarif, welcher so wie so mit zu den niedrigsten gehört in Deutschland, wird schon lange nicht mehr eingehalten, sondern sehr oft weit darunter bezahlt, in Anbetracht der teuren Lebenshaltung wäre aber eine Aufbesserung sehr nötig. Er ergeht daher an alle Saalburger Kollegen die dringende Mahnung, sich wieder fester an ihren Verband zu schließen und in ruhiger ersterer Weise gegenüber den uns noch Fernstehenden sich zu betätigen.

St. Amarin. Am 19. Juli versammelten sich die Kollegen der Steinbrüche St. Amarin und Ranspach im Gasthaus Haemmerlin zu Ranspach, um über den Stand der erst vor kurzer Zeit gegründeten Zahlstelle zu beraten. Im allgemeinen entwickelt sich dieselbe gut. Unter Punkt Verschiedenes fand eine lebhafte Diskussion statt über das Verhalten des Unternehmers H. Haemmerlin gegenüber den Kollegen. Kollege Verlieb, der Haemmerlin die Anweisungen zu seinem Unternehmen gegeben, wird jetzt von diesem in der unerhörtesten Weise verfolgt. Kollegen Verlieb wird die Zustimmung erteilt, einen persönlichen Bericht unter seiner Verantwortung über das Verhalten des H. im „Steinarbeiter“ zu veröffentlichen. Die Ortsverwaltung wird alles tun, damit in die höchsten Berufsverhältnisse Besserung eintrete. Soffentlich halten die Kollegen in Zukunft dem Verband Treue.

Seebach. Am 19. Juli fand im Gasthaus zum Adler unsere Mitgliederversammlung statt. Zuerst gab der Kassierer die Abrechnung vom 2. Quartal bekannt, welche von den Revisoren geprüft und für gut befunden wurde. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Darauf erstattete Kollege Grundl Bericht vom Verbandstage. Scharf debattiert wurde über die Einführung der Erwerbslosenunterstützung. Die Mehrzahl der Versammlung kam zu dem Entschluß, dieselbe als eine Wohltat zu betrachten. Unter Verschiedenes gab der Vorsitzende auf Antrag die Namen der Bestanten bekannt. Es wurde den Platzverretern zur Aufgabe gemacht, dieselben unverzüglich aufzufuchen, damit keine Mitgliederverluste entstehen. Ferner wurde noch das Verhalten einiger Kollegen verurteilt.

Ströbel. Bei der Firma Steinbrich u. Delsner ist ein neuer Mobus eingerissen. Die Poliere arbeiten über die Zeit hinaus an Werkstücken; damit soll wahrscheinlich den Arbeitern ein Anreiz gegeben werden, daß sie daselbe tun sollen. Oder sind etwa die Poliere so ungenügend bezahlt, daß sie zu der langen Arbeitszeit nun auf einmal schreiten müssen. Die Kollegen werden sich aber nicht einlassen lassen; sie sind der Meinung, wenn man 10 Stunden recht fleißig gearbeitet hat, dieses hinreichend genügend sei. Die Gelben feierten am Sonnabend ihr Stiftungsfest. Man könnte ja fragen, ob ihnen nicht seitens der Firma etwa der halbe Arbeitstag vergütet wurde. Allerdings, die Firma kann tun, was sie will. Unser Verband wird trotzdem seine alte Position behaupten. Die Kollegen sehen ein, daß nur durch die Macht des Steinarbeiterverbandes die beruflichen Zustände verbessert werden können.

Wellerode. Die Versammlung, welche am 19. Juli tagte, war leider schlecht besucht. Nachdem die Lohnbewegung beendet ist, stellt sich unter den Mitgliedern die sogenannte Trägheit ein. Da auch die Lohnbewegung nicht den vollen Erfolg gehabt, so ist doch immerhin eine wesentliche Lohnerhöhung für die Steinarbeiter eingetreten und das ohne Arbeitsentfaltung. Glauben die Kollegen, die Firma wäre von selbst gekommen? Nein! Der Steinarbeiterverband mußte erst fordern! Wie immer, so gibt es auch hier Arbeiter, die den Standpunkt vertreten, eine Lohnbewegung ohne Streik sei nichts. (Diese Meinung wird ja häufig auch in anderen Zahlstellen vertreten. Red.) Sind die Kollegen einzig, so wird die Firma Sphra-Pasaktwerke nicht umhin können, den Verband anzuerkennen. In Bezug auf das Beitragszahlen wurde in der Versammlung beschlossen, diejenigen, die bis 1. Oktober nicht auf dem Laufenden sind, ohne weiteres zu streichen. Ferner soll mit einer intensiven Hausausaktion einmücht werden. Von einigen Kollegen wurde bemängelt, daß sich in der hiesigen Zahlstelle noch kein Mitglied der Zentrale hätte finden lassen.

Rundschau.

Tob eines verdienstvollen Beamten. Der Gewerberat für Unterfranken, Herr Regierungsrat Lug in Würzburg, ist infolge eines Schlaganfalls am 22. Juli unerwartet verstorben. Der Verstorbenen ist den unterfränkischen Steinarbeitern infolge seiner persönlichen Lebenswürdigkeit und seiner jahrzehntelangen Tätigkeit als Gewerbeinspektor, allgemein bekannt. Allenfalls trat er, soweit ihm die seine Amtsbeurteilung gestatteten, für die Fremde die Durchführung der Arbeiterzuschussbestimmungen ein. Bei Lohn- und Tarifdifferenzen suchte er bei jeder sich ihm bietenden Gelegenheit, oftmals ohne jede Aufforderung von der einen oder der andern Seite, zu vermitteln. Bei den Tarifabschlüssen im Kalksteingebiet und der Gründung des Schiedsgerichts war er aktiv sehr tätig und er freute sich immer, wenn er beiden Seiten nützen konnte. Um das Zustandekommen eines den Zeitverhältnissen entsprechenden Tarifes im Malmal, bemühte er sich scharf. In seinen Jahresberichten beleuchtete er immer in klaren oder längeren Darlegungen die traurige Lage der Steinarbeiter des Maintales. Ein Teil der Unternehmer hätte ihn. Als er im Jahre 1913, während der Ausfertigung der Zählkarte des unteren Maintales, auf Veranlassung meines Verbandes an den Verhandlungen in Wehrheim teilgenommen wollte, lehnten ihn die

Unternehmer mit der vorliegenden Begründung: „er vertrete nur die Interessen der Arbeiter“, ob. Das Auftreten der Unternehmer war geradezu deprimierend, da Herr Eng nur vermitteln wollte. — Die Steinarbeiter Unterfrankens werden des Verstorbenen feils gedenken. Seine Tätigkeit zur Förderung unserer Industrie und das Bestreben, den schwächeren Teil im heutigen Produktionsprozess zu unterstützen und seine persönlichen Eigenschaften sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Für den Naturstein. In Baden ist die Natursteinindustrie sehr stark zurückgegangen. Es hat sich auch vor zwei Jahren unsere Gesandlung an die Regierung mit einer Eingabe gewandt, daß bei Staatsbauten der Naturstein wiederum mehr Verwendung finden soll. Die Regierung jagte wohlwollende Prüfung der gemachten Anregung zu. Gelegentlich ist aber seitdem nichts, woraus man schließen könnte, daß die gemachte Forderung auch in die Tat umgesetzt worden wäre. Jetzt wendet sich nun der Präsident der badischen Handwerker- und Gewerbevereinigungen ebenfalls an die Regierung mit demselben Ersuchen, wie seinerzeit unsere Gesandlung. In der Eingabe heißt es wörtlich:

Es soll deshalb, wie ich schon bei dem Gewerbedudget in der Zweiten Kammer ausgeführt habe, eine ständige Materialsammlung über unter badisches Steinmaterial vorhanden sein, und zwar an der technischen Hochschule, an der Baugewerkschule und am Orte der vier badischen Handwerkskammern. Die Ausstellung soll ein Bild geben über Farbe, Form und Struktur. Ich möchte das Großherzogliche Ministerium ersuchen, die technische Hochschule und die Baugewerkschule zu veranlassen, in den Vorträgen bes. im Unterricht auf das heimische Material hinzuweisen und dasselbe in erster Reihe zu empfehlen.

Diese Darlegungen zeigen, daß man die Publikationen unseres Verbandes sehr genau gelesen hat; denn was darin verlangt wird, haben wir schon seit etwa fünf Jahren feils und ständig propagiert. Auch wir wünschen sehr, daß die Eingabe von Erfolg begleitet sein möchte. In Baden leidet die Granitindustrie genau so stark wie die Sandsteinindustrie.

Mein Arbeiterjährling! Der Kommerzienrat und Zentrumsabgeordneter (für den Wahlkreis Selheim) Herr Lang betreibt neben anderem ebenfalls ein größeres Steinmetzgeschäft. In demselben führt eine Brücke über den tiefen Stadtgraben, der von der Altstadt mit Wasser gespeist wird. Die Langhölzer der Brücke, zirka 30 mal 35 Zentimeter stark und zirka 8 Meter lang, hatten an den beiden Uferpfeilern eine Auflage von 70 Zentimetern, ein Mittelpfeiler fehlte vollkommen, was für eine Brücke, die mit Lasten bis über 200 Zentnern beladen wird, unbedingte Pflicht gewesen wäre. — Die Langhölzer sind an den Auflagern vollkommen faul und durchgehends morsch gewesen. Trotzdem wurde am 21. Juli diese Brücke mit einem Wagen befahren, der mit 6 Pferden beladen und einem Steinblock von zirka 150 Zentnern beladen war. Als vier Pferde das gegenüberliegende Ufer erreicht hatten, stürzte die Brücke unter dieser Last zusammen und riß die hinteren 2 Pferde mit in die Luft. Zum Glück haben die Fuhrleute das gegenüberliegende Ufer bereits erreicht und Arbeiter waren nicht auf der Brücke, sonst wäre ein größeres Unglück kaum zu vermeiden gewesen. Die schwerverletzten Pferde konnten nur mit Mühe vom Tod des Ertrinkens gerettet werden. — Als der Schreiber dieser Zeilen die Unglücksfälle besichtigte und vergebens nach den fraglichen, faulen Langhölzern suchte, wurde er von einem Beauftragten des Herrn Lang beobachtet, worauf sich alle Anwesenden sofort entfernen mußten und die Lüre geschlossen wurde. — Es ist dies wieder ein ähnlicher Fall, wie der wiederholte Brückeneinsturz der Granitwerke „Aunfriden-Zaifer“ der Bayerischen Granit-Aktiengesellschaft, Regensburg, welche nicht weniger als fünf Menschenleben kostete, bis die Gefahr vollkommen beseitigt wurde. Es drängt sich deshalb für uns die Frage auf: ob es nicht notwendig erscheint, Holzbrücken überhaupt zu verbieten, wo solche Tragfähigkeit verlangt wird; oder ob es nicht Pflicht der Gewerbeinspektion und Steinbruchberufsgenossenschaft wäre, solche Brücken alljährlich einigemal zu revidieren und mit aller Strenge vorzugehen, wenn eine Gefahr für Menschen und Tiere vorausgesetzt werden kann.

Günstiges Resultat. In Dresden fand am 30. Juni eine Arbeitslosenzählung statt. Von 308 befragten Steinmetzen waren 10 = 2,73 Prozent arbeitslos. Dieses Ergebnis muß als ein recht günstiges bezeichnet werden, wenn man dabei im allgemeinen den schlechten Geschäftszustand in der Sandsteinindustrie in Betracht zieht.

Auch ein Zeichen der Zeit. Die Steingewerkschaft Offenbach, A.-G., Augsburg, hat das bisher der Firma Joh. Gopp in Augsburg gehörige, auf Betreiben der Bayerischen Vereinsbank veräußerte Steinwerk Söhlwald bei Augsburg für 258 000 M. erworben. Das vor etwa 10 Jahren gegründete Unternehmen fand mit 460 000 M. zu Buch.

Das Münchner Pflasterungsprogramm für 1915. Der Magistrat beschloß kürzlich mit dem Pflasterungsprogramm für 1915. Das Programm schließt mit folgender Zusammenstellung: An rein gemeindlicher Pflasterung werden vorgenommen mit geräuschminderndem Material 125 Quadratmeter (Kosten 4200 M.), mit Großpflastersteinen 4900 Quadratmeter (50 400 M.), mit Kleinststeinen 27 350 Quadratmeter (214 550 M.); naturliche Pflasterungen mit geräuschminderndem Material 8070 Quadratmeter (13 263 M.), mit Großpflastersteinen 13 580 Quadratmeter (27 160 M.). Die Summe der Pflasterungen beträgt demnach 53 925 Quadratmeter (Kosten 309 573 M.), die Jahrbrachpflaster-Erweiterungen betragen 11 890 Quadratmeter (190 500 M.). In München kommt man somit sehr stark auf das Kleinpflaster zurück.

Ein eigenes Uebersetzungsbureau der Gewerkschaften. Im vorigen Jahre empfahl die Züricher Konferenz der internationalen Berufssekretariate dem internationalen Gewerkschaftsbureau, ein besonderes Uebersetzungsbureau zu errichten. Durch eine Zentralisation der für die Gewerkschaften notwendigen Uebersetzungen hoffte man die Heranbildung besonders geeigneter Uebersetzer und damit schnellere und bessere Uebersetzungen wie bisher zu erreichen. Die Pflege der internationalen Beziehungen selbst sollte dadurch ebenfalls eine wesentliche Förderung erhalten. Ein solches Uebersetzungsbureau ist inzwischen eingerichtet worden und es hat in der kurzen Zeit seines Bestehens schon die absolute Notwendigkeit einer solchen Einrichtung bewiesen. Eine Anzahl von internationalen Sekretariaten übermittelte dem Bureau alle Uebersetzungsarbeiten, das zurzeit schon 12 Angestellte, darunter Dänen, Deutsche, Engländer und Franzosen, beschäftigt, die fast alle außer ihrer Muttersprache eine oder mehrere Sprachen beherrschen. Für die im Bureau selbst nicht vertretenen Sprachen heher andere geeignete Kräfte zur Verfügung so daß heute schon alle Uebersetzungen durch das Bureau übernommen werden können und zwar gegen wäßrige Gebühren, da das Unternehmen natürlich keine „Profite“ zu machen braucht. Die Adresse des Bureaus, das von allen Organisationen und ihren Mitgliedern in Anspruch genommen werden kann, ist: Internationaler Gewerkschaftsbund, Abteilung Uebersetzungsbureau, Berlin 20, Engelstr. 15. Auch diese Einrichtung ist ein Beweis für die Bedeutung, die heute schon die internationalen Beziehungen in der modernen Arbeiterbewegung besitzen.

Quittung.

Vom 15. bis mit 25. Juli gingen bei der Hauptkasse folgende Gelder ein:

Frankfurt 5.00, Gießen 2.—, Burg 5.—, Horn 5.45, Altwasser 7.50, Selig 5.91, Hertenburg 10.50, Pöhlitz 11.50, Göttern 21.—, Kempten 2.50, Barmen 2.40, Lübeck 2.50, Gelsenau 10.—, Gießen 7.50, Kassel 11.25, Brühl 12.50, Barmen 10.00, Gießen 11.45, Witten 15.—, Eiterhagen 4.50, Gießen 12.75, Witten 10.00, Gießen 10.52, Gießen 10.20.

Gudensburg 206.14, Ganzenberg 36.60, Dardheim 97.50, Silbesheim 161.—, Hohenau 4.28, Solenberg 63.—, Gopf bei Gaffel 7.50, Gagenau 20.25, Verford 51.—, Heigenbrücken 138.68, Hornberg 30.10, Röhlig 302.90, Kallened 19.50, Jphofen 191.22, Riefersfelden 200.19, Kleinriedersfeld 215.68, Kamenz 38.15, Lauban 33.75, Vahr 9.—, Entter 25.50, Langelsheim 97.22, Verbach 357.66, Ludwigsfelde 147.88, Mühlheim 96.—, Langenlischheim 20.—, Niederwendig 4.00, Niederlinda 249.49, Dörsenfurt 0.25, Ober-Weilan 2.50, Offenburg 85.68, Oberburg 27.—, Hanberaader 357.75, Reichenbach 145.25, Rütthen 54.—, Winterhausen 39.75, Sulzfeld 92.25, Schopfloch 0.90, Schraudenbach 63.32, Stettin 100.58, Saarbrücken 40.50, Stuttgart 5.30, Tiesfenbach 224.20, Wünschelburg 7.81, Wunsfelde 21.40, Wilsbemann 85.68, Zwingersberg 150.14, Wünschelburg 45.93, Niederlinda 172.36, Wehlar 90.—, Unsen 137.90, Schmalkalden 124.—, Winterhausen 351.39, Saalburg 7.30, Sulzfeld 217.97, Rimbach 18.75, Regensberg 15.—, Dörsenfurt 10.—, Neudrum 35.52, Regensberg 86.75, Redard 2.50, Witten 6.—, Mühlheim 35.—, Regensburg 20.34, Rimbach 31.86, Kleinriedersfeld 682.85, Kirchheim 5.—, Heigenbrücken 108.50, Heideberg 67.84, Solenberg 83.24, Heilbronn 176.75, Giersdorf 89.08, Greiz 50.—, Greizwald 31.12, Essen 50.—, Ehringsdorf 84.—, Eitelstadt 51.87, Kolmar 183.02, Wankenburg 30.—, Bühlberg 79.25, Bonn 8.40, Ströbel 563.55, Karlsruhe 2.80, Münster 2.80, Straubing 6.30, Herloh 4.00, Oberweil 2.40, Hohenberg 8.10, Paderleben 5.80, Landsberg 4.20, Bühlberg 99.74, Wankenburg 27.95, Eberbach 45.38, Heirichsdorf 17.24, Gemsbach 88.68, Rebra 53.80, Vahr 8.—, Langenlischheim 58.50, Nürnberg 337.04, Pörsheim 45.—, Regensburg 40.42, Ruhmannsfelden 328.58, Rimbach 142.17, Springe 118.41, Wehlar 5.12, Wilsbemann 4.20, Wilsbath 31.22, Zapfenberg 83.84, Karlsruhe 25.80, Würzburg 37.78, Rellerode 20.30, Schmalkalden 67.55, Hanberaader 2.50, Hohenleuben 46.77, Gohmannsdorf 63.50, Fichtenbach 20.90, Guntewalde 7.21, Balduinheim 65.11, Brudmühl 112.80, Rostod 4.80, Schwarzenbach 7.20, Clausnitz 1.20, Eberswalde 7.—, Ludwig Geist, Kassierer.

Geldsendungen für die Hauptkasse sind nur an den Kassierer Ludwig Geist, Leipzig, Zeiger Straße 32, IV, zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabschnitt anzugeben, für was das Geld bestimmt ist.

Allgemeine Bekannmachungen.

Darmstadt. Das Ortsgefescht der Zahlstelle Darmstadt ist umständlicher bis auf weiteres aufgehoben.

Joh. Stahl, Vorsitzender.
Fregburg a. d. Unstrut. Bezugnehmend auf den Versammlungsbericht der Zahlstelle Langensalza erkläre ich, daß der Steinmetz Ulrich die Kollegen in der freiesten Weise belogen hat. Die Arbeiten habe ich am 7. April übernommen; Ulrich fing aber erst am 20. April bei mir an, er hat auch seinen Lohn bis zum letzten Pfennig erhalten. Ich verwahre mich gegen seine lächerliche Darstellung und bedauere nur lebhaft, daß die Zahlstelle so ohne weiteres seinen Angaben Glauben schenkte. Wenn sich aber Ulrich, weil ich seinen Aufenthalt nicht kenne, etwa bei den Kollegen herausreden will, und vielleicht die alte Behauptung wieder auf neue aufstellt, so werde ich diesem „wahrheitsliebenden“ Menschen vor Gericht Gelegenheit geben, daß er darüber nachdenken kann, was es heißt, daß man Kollegen gräßlich beleidigt.

R. Birnstein, Steinmetz.
Herford. Machte wiederholt darauf aufmerksam, daß die in Verleumdung i. R. sowie in Leopoldthal i. R. und Derlinghausen i. R. arbeitnehmenden Kollegen sich ungewerlich in Herford und nicht als Einzelgänger in Leipzig anzumelden haben.
Johann Pung, Vorsitzender.

Anzeigen

Bezirks-Zahlstelle Schwarzenbach a. G.

Sonntag, den 2. August, vormittags 9 Uhr

General-Versammlung

im Gasthof „Zentralhalle“ in Selb.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Bericht über die geführten Bewegungen. 3. Anträge. 4. Verschiedenes.

Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Vertrauensleute notwendig. — An die übrigen Kollegen ergeht die freundliche Einladung, sich an der Tagung ebenfalls zu beteiligen.

Gaußig bei Demitz-Thumitz.

Hierdurch zur öff. Kenntnisnahme, daß ich in Gaußig, im Hause Nr. 42, einen Verkauf von Arbeitskleidern eröffnet habe. Ich werde billige Preise berechnen, und bitte um gefällige Unterstützung meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll Bruno Adam.

Neuheit für Steinmetzen!

Stockhammer

mit auswechselbaren Zahnflächen.

„Jba“-Stockhammer.

Prospekte gratis.

Albert Baumann

Aue (Erzgeb. 107).

Werkzeug- und Werkzeugfabrik.

Schürzen

Handmacherleinen, 100 und 115 cm breit, Schürzenstoffe in allen Breiten, Jacken, Leder- und Wollstoffe in eigener Anfertigung empfiehlt preiswert

Emil Keidel

Spezial-Geschäft in Berufskleidung

Eigene Anfertigung.

Hamburg 6, Bartelsstrasse 93.

Achtung, Steinarbeiter!

Empfehle den werthen Kollegen und Genossen meine selbstgestrickten

Steinmetzhemden und Unterhosen

zu billigsten Preisen.

Anton Richter, Stricker, Gelsenau (Erzgeb.).
(Mitglied des Textilarbeiter-Verbandes.)

Karlsruhe (Baden). Folgende Kollegen mußten wegen räumlichen Beschränkungen weichen: Ludwig Aufmann (Buch-Nr. 20988), Stephan Braun (Buch-Nr. 19518), Heinrich Buchholz (Buch-Nr. 19521) und Jos. Singelbach (Buch-Nr. 17894). Die Ortsverwaltung.

Kärnbach. Die Kollegen Joseph Bieringer, geb. am 12. September 1885 in Obenheim; Adolf Philipp, geb. am 10. Dezember 1889 in Obenheim; Karl Philipp, geb. am 8. April 1882 in Obenheim; Joseph Decker, geb. am 10. September 1883 in Obenheim; Lambert Fröhlich, geb. am 13. Oktober 1886 in Kärnbach; Karl Simmel, geb. am 21. Juli 1881 in Kärnbach, und Wilh. Keller, geb. am 1. Dezember 1883 in Kärnbach, haben hier ihre Bücher größter Unordnung liegen lassen. Dieses den Kollegen allerorts zur Kenntnis.

Leipzig. Der Steinmetz Valentin Zeller aus Amorbach möchte dem Zentralvorstand seine Adresse mitteilen. Paul Starke.

Naasdorf (Schlesien). Der Steinarbeiter Alfred Rasche, geboren in Schwarzwasser (Schlesien), ist plötzlich von hier abgereist. Er hat den Bezirksrat sowie andere Leute gegen solche Schwindler schädigen das Ansehen des Verbandes. Ich erlaube mir die Adresse des Rasche.

Joseph Dienert, Vorsitzender, Dürr-Kärnbach.

Adressen-Änderungen.

All-Warthau II. Kass.: Hermann Bortmann, Neu-Warthau. Unser Bezirkslokal befindet sich im Gasthof zum Weinberg. Die Kollegen des Schwarzwaldes werden ersucht davon Notiz zu nehmen.

Elberfeld. Kass.: Max Benthler, Tiergartenstr. 258. Kass.: Michael Knorr, Unter-Barmen, Wiesenstraße 28, I.

Selbstföhrigen. Kass.: Bernh. Brendel, Luitpoldstr. 53, III. Giersdorf. Kass.: August Kröger.

Herbede. Kass.: C. Gramer, Schmale Straße 8. Kappelrodt. Vorsitzender für die italienischen Kollegen: Franz Fabero in Waldum.

Wobau. Kass.: Ernst Hermann, Carolastr. 5, II.

Versammlungskalender.

Bezirks-Versammlung
Mayen: 2. August, nachmittags 2 Uhr, in der „Tonhalle“.

Mitglieder-Versammlungen
Demitz-Thumitz: 2. August, nachm. 3 Uhr, im Gasth. d. Erholung. Bautzen: 3. August, abends 7 1/2 Uhr, im Böttcher's Restaurant. Darmstadt: 4. August, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Gelsenkirchen: 9. August, vorm. 10 Uhr, bei Edermann.

Briefkasten.

Königsberg. Eine solche Bekanntmachung würde Verwirrung hervorrufen. — Langensalza. So geht es ja nun nicht, daß man bloß schreibt, wir bekümmern uns um diese Sachen nicht mehr. Gegen unwahre Behauptungen des U. muß sich auch die Zahlstelle wehren. — E. in R. Setze dich nur mit Laubmeier selbst auseinander.

Zur Beachtung!

Bei Inseraten von Arbeitsangeboten übernimmt die Redaktion keine Gewähr über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Es ist Sache der Arbeitssuchenden, sich über die einschlägigen Berufsverhältnisse schriftlich zu erkundigen.

Ich verdinge nach allen Orten: In Steinmetzholz, per Stk. 1.4, bei 25 Stk. 80 J. — Echte Rohbochschle Steinmetzholz, stiftet mit 6 Partikel, per Gros 2.4, bei 10 Gros 1.90 M.; mit 12 Partikel, per Gros 2.25 M., bei 10 Gros 2.10 M.; mit 18 Partikel, ca. 40 cm lang, per Gros 7 M., bei 5 Gros 6.50 M. In Steinmetzholz von Lokos, p. Dugend 4.25 M. In Buchenbaum-Masstab mit extra tiefen Raken, per Dugend 4.25 M. Walter Kluth, Dresden-A. 16.

Steinmetzwerkplatz

in deutschem Offiziershaus, günstig am Wasser gelegen und mit Bahnanchluss, mit allen Annehmlichkeiten (Steinmetzschuppen, Poliergebäude mit maschinellem Betrieb usw.), sowie sonstigen Zubehör sofort preiswert zu verkaufen oder zu vermieten. Speziell für Granitbearbeitung geeignet. Offert. unter N. A. 333 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Nach Schweden — dauernde Arbeit, hoher Verdienst!

2 tüchtige Hand- und Maschinenschleifer

werden sofort eingestellt.

Granitaktenbolaget E. A. Kullgrens Enka Uddewalla.

Dreißig Steinmetzen

stellen wir sofort für dauernde Arbeit noch ein.

Gebr. Zeidler, Kirchheim b. Würzburg

Tüchtige Pflastersteinhauer

steht noch ein bei dauernder Arbeit und gutem Verdienste.

Josef Dorfner, Wartersdorfer Granitbrüche, Clausnitz bei Burgstädt (Sa.).

Pflastersteinhauer

für die Betriebe bei Seebach und Kandern gesucht. Bezugspreis nach Tarif.

Bereinigte Granitwerte Seebach u. Kandern Gebr. Thiele.

Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingesandt werden.)

In Gugen am 24. Juli der Granitsteinmetz Joseph Kade, 28 Jahre alt, an Lungenleiden.

In Gommern am 21. Juli der Pflastersteinmetz Stanislaus Wanka, 43 Jahre alt, an der Brustkrankheit. — Ebenfalls am 22. Juli der Pflastersteinmetz Christian Müller, 71 Jahre alt, an Typhus.

In Kolmar am 25. Juli der Sandsteinmetz Hermann Haber, 82 Jahre alt, an Tuberkulose.

Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.